

Freudenberg

Sonderausgabe
2 · 2019

ECHO

50
JAHRE
Wir sind



Wir sind Haus Fr



Freudenberg



ECHO

in halt

Vorwort

- 1 Wolfgang Spreen

Themen

- 2 Den Anfang machte der Prinz
- 4 Große Meilensteine gesetzt – Interview mit Günter Elstner
- 6 Wir lassen es krachen: 50 Jahre Haus Freudenberg im Wunderland
- 10 Aus der kleinen Werkstatt wird ein Unternehmen – Interview mit Gerd Tönnihsen
- 12 Haus Freudenberg – in 50 Jahren nicht zu bremsen
- 13 Seit 49 Jahren Freudemberger...
- 14 Vermittlung Lothar Heinze
- 14 Ferienerholungsmaßnahmen
- 16 Arbeit die fordert und fördert – seit der ersten Stunde
- 17 Aus zwei wird eins
- 18 Wir sind Haus Freudenberg
- 20 Unsere **Doku** – geht immer mit der Zeit

- 22 Weil wir Haus Freudenberg sind
- 24 Mehr als nur Arbeit
- 26 Von der Krippe bis zum FohlenStall (**Holz**)
- 28 Haus Freudenberg – gebaut wird immer...
- 30 Wo Shampoo auf Süßigkeiten trifft... (**Pack**)
- 32 Zeigen, was wir können
- 34 Klein, aber oho! (**Metall**)
- 36 Ein starkes Team: Elternbeirat, Ehrenamtliche, Förderverein
- 38 Köstlicher Pudding und duftender Kaffee (**Küchen**)
- 40 Feste feiern, wie sie fallen!
- 41 Hoher Besuch in Haus Freudenberg...
- 42 Nicht alles Kappes... (**Land**)
- 44 Sprachrohr der Beschäftigten: der Werkstatttrat
- 46 Junger Bereich mit starker Geschichte (**Service**)
- 48 Engagierte Botschafter für Haus Freudenberg
- 49 Lebendiges Freudenberg – der 25. Geburtstag der GmbH
- 50 Lebendige Begegnungen
- 52 Wertvolle Leistung – damals wie heute (**FOV**)
- 54 Egon's Echo - Spezial
- 55 Ein Echo der Freudemberger
- 56 Der Mensch gibt die Richtung vor – Interview mit Barbara Stephan
- 58 Wir sind unvollständig...
- 59 Impressum

Liebe Leserin, lieber Leser,



Wir haben etwas gemeinsam. Wir halten das Goldene ECHO zum 50. Jubiläum von Haus Freudenberg in unseren Händen. Und wir haben vermutlich noch eine weitere Gemeinsamkeit: Wir freuen uns, dass es Haus Freudenberg gibt. Denn dieses Unternehmen ist etwas ganz Besonderes. Warum? Weil diese Gemeinschaft unvergleichbar ist. Weil Freudenbergerinnen und Freudenberger stark sind. Sie schaffen viel. Ohne Sie alle gäbe es Haus Freudenberg nicht. Dank Ihnen ist die Werkstatt ein lebendiger Ort der Begegnung, eine wertvolle Arbeitsstätte – eine Einrichtung, die Menschen zeigt, wie wichtig sie sind. Und das seit 50 Jahren. Dazu gratuliere ich sehr herzlich und wünsche Haus Freudenberg zu seinem „Goldenen Jubiläum“ alles erdenklich Gute.

Ein Goldenes ECHO für Sie

Die Geschichte der Werkstatt beginnt 1969. Einige Beschäftigte kennen noch das alte Kloster in Kleve. Der Kreis Kleve kaufte es und die Historie von Haus Freudenberg begann. Das, was seither Tag für Tag, Monat für Monat und Jahr für Jahr passiert ist, könnte wohl nur eine hunderte Seiten starke Chronik wiedergeben. Ich finde es eine tolle Idee, dass es genau die nicht gibt. Sondern eine „goldene Ausgabe“ des beliebten ECHO-Magazins, welche Geschichten und Anekdoten erzählt, „Blitzlichter“ aus 50 Jahren sammelt und vor allem viele (alte) Fotos zeigt. Ein wunderbares „Erinnerungsbuch“, in dem sich vor allem langjährige Freudenberger wiederfinden werden.

Dieses ECHO ist für Sie. Menschen, die Haus Freudenberg verbunden sind. Für Menschen, die gerne blättern, darüber sprechen und über so manche nette Geschichte von damals lachen können. Es gibt keinen Anspruch auf Vollständigkeit – das Goldene ECHO ist so besonders, wie Haus Freudenberg es seit 50 Jahren ebenfalls ist.

„Wir sind Haus Freudenberg!“

Seit 2004 habe ich die Ehre, Vorsitzender des Aufsichtsrates von Haus Freudenberg zu sein. Eine, wie ich finde, auch schon recht lange Zeit, in der ich diese wertvolle Einrichtung begleiten darf. Und doch ist es nur ein Bruchteil dessen, was die Geschichte



Landrat Wolfgang Spreen bei seiner Rede während der Jubiläumsfeier im Wunderland Kalkar.

der Werkstatt insgesamt ausmacht. Ich freue mich sehr, dass ich hier nachlesen darf, wie das Jubiläumsmotto „Wir sind Haus Freudenberg“ schon immer gelebt wurde. Bei der Arbeit. In der Freizeit. Inmitten der Gemeinschaft.

Ich bin außerordentlich stolz auf das, was die Freudenberger geschafft haben, heute leisten und in Zukunft meistern werden. Gut, dass es Sie alle gibt. Danke, dass Sie Haus Freudenberg formen, tragen, leben. Blicken wir dankbar zurück in die vergangenen 50 Jahre und gemeinsam offen in die Zukunft – denn „Wir sind Haus Freudenberg!“

Herzliche Glückwünsche

Wolfgang Spreen

Ihr Landrat Wolfgang Spreen



WOLFGANG SPREEN

Landrat und Vorsitzender
des Aufsichtsrates

Den Anfang machte



Am Anfang war ein Fürst. Einer, den die Klever kennen: Prinz Johann-Moritz von Nassau-Siegen. 1652 zum Reichsfürsten ernannt, lagen ihm vor allem die landschaftliche Gestaltung und große Gartenanlagen am Herzen.

Im Klever Land war er da genau richtig angesiedelt. Bereits zwei Jahre zuvor hatte er den Hof Ruisberg in Kleve erworben und nannte ihn mitsamt des Areals Sternbusch „Freudenberg“.

Dort hatte er das Fleckchen Erde zur Erholung gefunden – sein persönlicher Kontrast, seine Oase, zur Statthalter-Residenz auf der Schwanenburg. 1666 ging das Freudenbergische Haus an den Großen Kurfürsten, später an die preußischen Könige über. Nach einem Brand wurde 1694 das Haus neu errichtet, zeitweise als Gasthaus genutzt.

Im Anschluss an einige Jahre des Leerstands und Zerfalls eröffnete 1890 eine Hotelpension für 60 Gäste



Der erste Verpackungsauftrag der Firma Aschemann (1970).



Die Patres waren die Männer der ersten Stunde (1927).

am Freudenberg. Was dann folgte? Ein Meilenstein nach dem anderen. Die Hiltruper Missionare kauften am 1. September 1927 das Haus als Unterkunft für ihre Studenten – durch sie kam Günter Elstner zu Haus Freudenberg.

Beginn der Werkstatt

Am 1. April 1969 begann die Arbeit in der Werkstatt für sieben Menschen mit Behinderung auf dem Freudenberg in Kleve. Der Kreis Kleve hatte das Haus gekauft und übernommen und eine Tageseinrichtung für Menschen mit Behinderung ins Leben gerufen. (Quelle: Haus Freudenberg – Eine Zeitreise) □



“



Große Meilensteine gesetzt

Günter Elstner ist der Mann der ersten Stunde von Haus Freudenberg. Am 1. April 1969 begann er als Werkstattleiter.

„Alle haben an einem Strang gezogen – ich hatte tolle Kolleginnen und Kollegen.“

(Günter Elstner)

Seine Überzeugungskraft steckte in einer Schachtel Streichhölzer. Am Tisch saßen Eltern, die nicht glaubten, dass ihr Sohn mit Behinderung überhaupt irgendeiner Tätigkeit nachgehen könne. Günter Elstner kippte die Streichholzschachtel aus und bat den jungen Mann die Hölzer wieder hineinzulegen. Und? „Es klappte ganz wunderbar“, sagt der Gocher, der die erste Stunde der Klever Werkstatt für Menschen mit Behinderung prägte.

Am 1. April 1969 begann Günter Elstner mit sieben Beschäftigten diese Pionierarbeit – Teilhabe von Menschen mit Behinderung war der Gesellschaft noch absolut fremd. Und dann sollte diese Gruppe auch noch Arbeiten verrichten können? Das war für die meisten völlig undenkbar.

„Sowohl Angehörige von Menschen mit Behinderung als auch Unternehmen, von denen wir Aufträge bekommen wollten, mussten zunächst überzeugt werden“, erinnert sich Günter Elstner noch allzu gut, „dafür bin ich sogar ausgelacht worden.“ Sein Geheimrezept für die Überzeugungsarbeit war einfach und schwierig gleichermaßen: dranbleiben. Niemals aufgeben. Für die Menschen kämpfen. Mit Herz und Durchhaltevermögen.

Und genau das tat er elf Jahre lang als Werkstattleiter von Haus Freudenberg. Das Projekt wuchs und wuchs – mit der Größe kamen Akzeptanz, Aufträge, Kollegen und Beschäftigte. Die Arbeit von Menschen mit Handicap erhielt einen Stellenwert. Die Landschaftspflege auf dem eigenen Gelände sowie die Verpackung waren die ersten Bereiche des jungen Werkstattalltags.

Dabei hatte Günter Elstner diesen Werdegang für sein Leben zunächst nicht geplant. Doch als Gärtnermeister und Ordensbruder der Hiltruper Missio-

nare war er in dem Kloster, das später zur Werkstatt Haus Freudenberg wurde, zuhause. Im Laufe der Jahre wurden die Studenten im Kloster weniger und das Haus zum immensen Kostenfaktor für den Orden. Auch die Arbeit in den großen Gärten blieb liegen – und so kam Günter Elstner mit geistig behinderten Menschen zusammen, unter anderem aus der benachbarten Landesklinik, die in den Bereichen Garten und Küche aushalfen.

Ideen und Konzepte entwickelt

An die Frage, die Erwin Aymann, damaliger Leiter des Kreis-Sozialamtes, ihm stellte, kann sich Günter Elstner wörtlich erinnern: „Hätten Sie nicht Lust, eine Werkstatt für Behinderte zu leiten?“ Seine Antwort fiel ebenso eindeutig und direkt aus: „Ja, ich habe große Lust“. Der Kreis Kleve hatte Haus Freudenberg gekauft und brachte dort eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung an den Start. Es galt, neben der Arbeit innerhalb der Werkstatt, auch das Gebäude für die Tätigkeiten und den Aufenthalt herzurichten. „Eine unserer ersten Aufgaben war, Strohhalme abgezählt in Tüten zu verpacken“, schildert Günter Elstner, „doch

wie sollten Menschen, die nicht zählen konnten, das schaffen?“ Und so kam zugeschnittene Wellpappe als eine der ersten Arbeitshilfen ins Spiel.

Viele Abende haben Günter Elstner und sein Team zusammengesessen, Ideen und Konzepte entwickelt. „Alle haben an einem Strang gezogen – ich hatte tolle Kolleginnen und Kollegen“, sagt der „Geburtshelfer“ von Haus Freudenberg. Bevor er in den 80er-Jahren in den (Un-)Ruhestand eintrat, gab es noch jede Menge zu tun. In der ehemaligen Schule in Pont wurde ein zweiter Werkstattstandort errichtet. Zudem stieß der Leiter der Werkstatt Haus Freudenberg auch noch die Gründung eines Elternrates und die daraus entstehende Lebenshilfe an.

Wenn Günter Elstner heute auf Haus Freudenberg blickt, erfüllt ihn diese Entwicklung mit Freude: „Ich bin sehr froh, dass sich alles so schön entwickelt hat.“ Insbesondere im Hinblick auf die Menschen, die mit und nach ihm Meilensteine gesetzt haben, spricht er von „sehr guten Entscheidungen“. Eine davon ist wohl er selbst. Doch davon sagt er nichts, der bescheidene Pionier. □

„Eine unserer ersten Aufgaben war, Strohhalme abgezählt in Tüten zu verpacken, doch wie sollten Menschen, die nicht zählen konnten, das schaffen?“

(Günter Elstner)

”

Günter Elstner bei der Arbeit in den Gärten (1958).





Wir lassen es krachen: 50 Jahre Haus Freudenberg im Wunderland

Nach einem schönen Festakt ging's für uns in Kernie's Familienpark. Der 50. Geburtstag war ein toller Tag.



An einem Montag haben wir die Arbeit Arbeit sein lassen. Wir haben uns alle, mehr als 2.000 Menschen, auf den Weg nach Kalkar gemacht. Zum Wunderland oder zu Kernie's Familienpark – wie auch immer man diesen Ort, an dem wir viele schöne Momente erleben durften, nennen mag. Dort haben wir unser Haus Freudenberg hochleben lassen – mit Live-Musik, Theater, tollen Kunstwerken, einem

schönen Gottesdienst, leicht verständlichen Reden und jeder Menge Spaß auf den Fahrgeschäften.

Gemeinsam haben wir einen schönen ökumenischen Gottesdienst mit Pfarrerin Christel Hagen und Pastor Alois van Doornick gefeiert. Unsere Geschäftsführerin, Barbara Stephan, sagte: „Wir schenken Ihnen und uns allen einen tollen Tag.“ Und das war wirklich ein tolles Geschenk.

Dankbarkeit im Mittelpunkt

Unsere Dankbarkeit stand im Mittelpunkt des Festes. Für eine außergewöhnliche Atmosphäre sorgten ein eigens für diesen Tag zusammenge-





führtes Bläserensemble, der hauseigene Chor sowie die Theaterwerkstatt mitsamt ihrer Band. Ob „Hip Hip Hurra“ von den Ärzten oder die „Zeitreise“ von Unheilig – sämtliche Lieder begeisterten live die zahlreichen Geburtstagsgäste. Durch kleine Theatereinlagen reisten wir in die Vergangenheit, nahmen die Gegenwart auf und ließen den Blick in eine mögliche Zukunft schweifen. Letztere nahm durch die Liedzeilen „Für immer jung“ die Gäste mit in ein feierliches Finale.

Alle sind etwas Besonderes

Landrat Wolfgang Spreen, unser Aufsichtsratsvorsitzender, fragte in seiner Rede, was das Besondere an Haus Freudenberg ist? „Eigentlich ist das ganz einfach“, beantwortete er es selbst, „das sind Sie alle.“ Denn das, was 1969 mit einer kleinen Werkstatt in Kleve begann, hat weite Kreise gezogen. „Ich finde es großartig, dass es Haus Freudenberg gibt. Ohne Sie alle wäre es keine Erfolgsgeschichte. Ohne

Sie wäre das Haus nicht lebendig“, sagte er uns allen dank.

Wir haben unseren Dank in einem ganz besonderen Geschenk ausgedrückt. Unsere Niederlassungen sind alle verschieden. Trotzdem sind wir alle Haus Freudenberg – von Oernten bis Kranenburg. Das haben wir mit selbst gestalteten Holzelementen der einzelnen Niederlassungen gezeigt, die wir zu einer Fünzig zusammengesetzt haben. Ein Herz, bunte Blumen, alte Fotos und vieles mehr zeigt unser Arbeitsleben der vergangenen 50 Jahre.

Im Anschluss an den Festakt war für das leibliche Wohl gesorgt und der Familienpark stand mit all seinen Attraktionen exklusiv für die Freudenberger offen. Wir hatten einen tollen Tag! ➤







Aus der kleinen Werkstatt wird ein Unternehmen

Gerd Tönnihsen blickt auf seine Zeit als Geschäftsführer von Haus Freudenberg zurück. Ein Wachstumskurs, der kaum zu bremsen war.

„

„Wir hatten stets mitgehende Persönlichkeiten an unserer Seite und haben für unsere Ziele gekämpft.“

(Gerd Tönnihsen)

Der Aufschrei war laut und deutlich. Die Kranenburger verloren in den 80er-Jahren ihr Krankenhaus und bekamen stattdessen ein Wohnheim für Menschen mit Schwerbehinderung in ihrem Ort. Für Gerd Tönnihsen, seit Oktober 1979 Kaufmännischer Leiter von Haus Freudenberg stand fest: „Da müssen wir helfen!“ Warum? „Weil das Fundament unseres Hauses von Anfang an die Menschen gewesen sind und genau sie sollten zeigen, dass ein Miteinander möglich ist“, schildert er.

Und so eröffnete Haus Freudenberg in der ehemaligen Volksschule Kranenburg die erste Schuhmacherei und Heißmangel. Um den Bewohnern des Heimes und anderen Menschen mit Behinderung Förderung durch Arbeit zu bieten und der Kranenburger Bevölkerung zu zeigen, wie Teilhabe gelingen kann. „Wir sind zu den Menschen hingegangen“, beschreibt Gerd Tönnihsen, „auch wenn dieser Schritt aus wirtschaftlichen Gründen damals

nicht nachvollziehbar war, so ging es hier um Überzeugungsarbeit und ein positives Image der Werkstatt für Menschen mit Behinderung.“ Der Plan ging auf – und die Proteste in Kranenburg verstummten.

Als Gerd Tönnihsen Ende der 70er-Jahre als Kaufmännischer Leiter neben Günter Elstner Haus Freudenberg führte, hatten Menschen mit Behinderung noch keinen Stellenwert in der Gesellschaft. „Außergewöhnlich war es, dass der Kreis Kleve auch Menschen mit einer schweren Behinderung einen Arbeitsplatz zusagte“, lobt Gerd Tönnihsen. 1984 wurde Haus Freudenberg eigenständig und Gerd Tönnihsen Geschäftsführer – die Gründung der GmbH war vollzogen. Es galt, Nischen zu besetzen, aus der kleinen Werkstatt ein Unternehmen zu entwickeln. Denn: Immer mehr Menschen mit Behinderung fanden den Weg zu Haus Freudenberg – „irgendwann war der Zeitpunkt gekommen, wo es nicht mehr weitergehen konnte wie bisher. Wenn wir uns entwickeln wollten, mussten wir andere Wege gehen“, erinnert sich Gerd Tönnihsen an den großen Umbruch in den 90er-Jahren.

Die Antwort lieferte ein umfangreiches Marketingkonzept von Prof.



Prof. Dr. Dr. Ulli Arnold (re.) bei der Übergabe des Projektberichtes an Gerd Tönnihsen (1993).



Stefan Höpfinger (parlamentarischer Staatssekretär) bei der Eröffnung der Werkstatt Geldern. Links vom ihm Franz Werth (damaliger Rektor der Schule Haus Freudenberg und langjähriger stellvertretender Geschäftsführer der Haus Freudenberg GmbH) und rechts Gerd Tönnihsen (1988).

Ulli Arnold, Universität Würzburg, aus dessen Umsetzung unter anderem die Gründung der heutigen Geschäftsbereiche hervorging. „Die Idee war, das Wissen von Experten in den Geschäftsbereichen zu nutzen und Unternehmensprozesse standortübergreifend zu steuern“, erläutert Gerd Tönnihsen. Darüber hinaus begleitete Prof. Norbert Heinen von der Universität zu Köln die Rehabilitationspädagogik in Haus Freudenberg.

Überzeugende Vision

Sowohl die Geschäftsbereiche als auch das Warenwirtschaftssystem, die Lagerlogistik, der Soziale Dienst und vieles mehr haben Haus Freudenberg betriebswirtschaftlich und pädagogisch wachsen lassen – und bis heute Bestand. „Wir hatten stets mitgehende Persönlichkeiten an unserer Seite und haben für unsere Ziele gekämpft“, sagt Gerd Tönnihsen. Der geplante Kauf des großen Areals in Goch hatte so manchen Kreistagsmitgliedern ein Stirnrunzeln entlockt, „doch optimale Anbindung und Wachstumsmöglichkeiten haben überzeugt – Freudenberg konnte weiter wachsen.“

Blickt Gerd Tönnihsen auf seine ereignisreiche Zeit bis 2012 als Geschäftsführer zurück, sprudeln die Erinnerungen nur so heraus. Für ihn steht



fest: „Der Leuchtturm dieses Hauses ist Günter Elstner. Seine Menschlichkeit und Güte haben wir weitergelebt und entwickelt, kombiniert mit betriebswirtschaftlichen und pädagogischen Aspekten“, fasst er zusammen. Hat er 1979 mit dem gerechnet, was das Unternehmen heute ist? „Wir hatten eine Vision und waren absolut überzeugt davon.“ Seine Euphorie und die Zuneigung zu seinen Mitarbeitern in der Werkstatt sind ebenfalls bis heute zu spüren. Er hat den Weg von Günter Elstner fortgeführt – mit Herz. □

Unterstützer und Vorsitzender des Aufsichtsrates Landrat Rudolf Kersting, Werkstattprecherin Ute Marks und Gerd Tönnihsen (v. re. n. li.) bei der Grundsteinlegung in Goch (2004).



Haus Freudenberg – in 50 Jahren nicht zu bremsen

Ohne Übertreibung: Dieses Wachstum ist mehr als beeindruckend. Als die Arbeit in der Werkstatt von Haus Freudenberg 1969 mit sieben Beschäftigten begann, ahnte wohl noch niemand, wohin diese Reise führen würde.

sind zu diesem Zeitpunkt jünger als 40 Jahre), blicken heute genau diese Beschäftigten auf viele Jahre Betriebszugehörigkeit. Und ebenso viele junge Menschen sind hinzugekommen.

Im Rahmen der Jubiläumsfeier 1995 schauen wir auf die rasante Entwicklung von 100 auf 800 Beschäftigte in 20 Jahren. Zwei Jahrzehnte zuvor waren 100 Frauen und Männer in den Arbeitsbereichen Gärtnerei, Holzverarbeitung und Verpackung beschäftigt.

Der Anstieg der Beschäftigtenzahl erforderte unter anderem die Erschließung neuer Geschäftsfelder sowie Neu- und Umbauten oder die Erweiterung der Niederlassungen. In

H heute, 50 Jahre später, bricht das Unternehmen einen Rekord: Mehr als 2.000 Beschäftigte und rund 400 Mitarbeiter sind Haus Freudenberg. Während die Altersstruktur Anfang der 90er-Jahre noch recht „jugendlich“ geprägt war (die meisten Beschäftigten

Freudenger Jubilarer 2018 (Foto oben).

Freude über das Erreichen der Höchstmarke von 2.000 Beschäftigten in 2018 (Foto unten).





Jubilare freuten sich über ihre Urkunden bei der Feier im Moyland (2009).

2004 wurde der 1.000 Beschäftigte geehrt, bis zum Jahr 2006 waren bereits rund 1.100 Beschäftigte in Haus Freudenberg tätig. **FREDA** Kavelaer vermeldete im gleichen Jahr, dass das Haus mit seinen 72 Plätzen voll belegt sei. Wieder einmal galt es, die Bedingungen und Räumlichkeiten für die Menschen, die dort arbeiteten, anzupassen.

Der Einzelne zählt

Eine neue Höchstmarke mit mehr als 2.000 Beschäftigten wurde im Jahr vor dem 50. Jubiläum erreicht. „Und jeder Einzelne zählt – denn die persönliche und berufliche Entwicklung jedes Beschäftigten sind der tägliche Ansporn aller Beteiligten“, sagt Geschäftsführerin Barbara Stephan.

Anzahl der Beschäftigten

7

1969

100

1975

800

1995

1.000

2004

2.000

2019

Seit 49 Jahren Freudenberger...



Willi van Steegen erinnert sich noch ganz genau an den ersten Tag in Haus Freudenberg. Es war der 1. November 1970. Willi van Steegen ist einer der Beschäftigten, der fast so lange dabei ist, wie es Haus Freudenberg gibt.

Auch Regina Keller und Klaus-Dieter Roehl feiern im

kommenden Jahr ihr 50. Jubiläum. Und wenn Willi van Steegen an seine Zeit in der Werkstatt denkt, dann strahlt er. „Haus Freudenberg war immer ein guter Arbeitgeber“, sagt er. Als der Gocher seine Arbeit begann, verpackte er zunächst Bonbons. 50 Leute haben gemeinsam mit ihm

in der Werkstatt gearbeitet. Willi van Steegen wechselte später in die Gärtnerei. Diese stand in Kleve und dort wurden Geranien und vieles mehr eingepflanzt und umgetopft. Im Anschluss ging es zu einer Gruppe, die bei der Firma Clever Stolz arbeitete. Dort wurde Majo und Ketchup verpackt. Danach arbeitete er in weiteren verschiedenen Gruppen. Heute ist Willi van Steegen zuständig für die Verpackung von Autoteilen in der Niederlassung Goch. „Es ist eine ganze Menge passiert in all' den Jahren – ich war immer gerne dabei“, sagt der Mann, der im nächsten Jahr 50 Jahre bei Haus Freudenberg ist, in Vertretung für seine Kolleginnen und Kollegen, die auch schon lange in Haus Freudenberg arbeiten. □

Vermittlung Lothar Heinze

Eine der ersten erfolgreichen Vermittlungen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt feierten Lothar Heinze und Haus Freudenberg vor 18 Jahren.

In 2001 wechselte der damalige Beschäftigte von der Niederlassung Geldern in das Unternehmen Fensterbau Schoofs nach Goch. Fenster, Haustüren, Terrassenüberdachungen und Wintergärten – allesamt aus Holz und äußerst hochwertig verarbeitet – zählen zum Repertoire des Hauses.

Dort wurde er sehr gut aufgenommen und unterstützt. Seine Leistung, Zuverlässigkeit, Arbeitseinstellung und Sympathie waren ausschlaggebend dafür, dass sich das Gocher Unternehmen rund 15 Jahre später erneut

zu der Übernahme eines Beschäftigten aus Haus Freudenberg entschied. Michael Person, ehemaliger Freudenberger Schreiner aus

Goch, ist Lothar Heinze (Foto v. re.) gefolgt. Nun arbeiten die beiden als Kollegen im Fensterbau. Ein Paradebeispiel! □



Ferienholungsmaßnahmen

Die Idee, auf die Insel Ameland zu fahren, stieß damals bei den Verantwortlichen auf Widerspruch. Man hatte Angst, dass die Fähre untergehen könnte.

Daher startete man 1970 zunächst mit einem Tagesausflug in den niederländischen Freizeitpark „de Efteling“, danach ging es nach Hellenthal. 1973 fand dann doch die erste Maßnahme auf Ameland statt. Viele Jahre war dort ein Bauernhof, der im Sommer als Ferienlager genutzt wurde, das Ziel.

Abwechslungsreiche Freizeitgestaltung, Normalität und Selbständigkeit im Urlaub, Erholung für die Beschäftigten, Entlastung für Angehörige – das waren Ziele zum Start der Ferienholungsmaßnahmen. Seitdem sind diese Maßnahmen in Haus Freudenberg, unter Federführung des Sozialen Dienstes, nicht mehr wegzudenken. Ob ans Meer, in die Berge oder eine große Stadt: Wer arbeitet, muss sich auch erholen und darf auch mal was anderes erleben. Angebote gibt's seit den 70er-Jahren jede Menge... Der Spaß dabei ist nicht zu übersehen! □





München in 1999 (Foto oben),
Flugreise nach Mallorca in 2001,
Ferien im Sauerland in 1982
(Foto Mitte rechts).



Strandurlaub an der Costa Brava in 1992.



Berlin in 2016.

Das Foto links zeigt Georg Böcking
an der Strohrömersmaschine (1971).

Rechts die Schuhreparaturwerkstatt
in Kranenburg (1985).



Arbeit, die fordert und fördert - seit der ersten Stunde

Tätigkeitsfelder in Haus Freudenberg kamen und gingen. Einige blieben. Manche veränderten sich. Ein Ausschnitt dessen, was gewesen ist.

Die historische Druckmaschine hat
heute noch ihren Platz am Standort
Bedburg-Hau (Foto oben).

Recycling-Team Kleve (1996).



Wir würden es begrüßen, wenn wir auch Ihre Schuhe reparieren könnten“, ist in der ersten ECHO-Ausgabe 1988 nachzulesen – Werbung für die Schuhreparaturwerkstatt in Kranenburg. Sie war fester Bestandteil seit den Anfängen der 80er-Jahre, musste im März 1993 allerdings geschlossen werden. Die Arbeitsschritte wurden komplizierter und viele kauften lieber neue Schuhe als alte reparieren zu lassen.

Immerhin fast 20 Jahre lang beheimatete Haus Freudenberg die wohl einzige Glaserei in einer der bundesweiten Werkstätten für Menschen mit Behinderung. Seit 1974 entstanden dort Glasmosaiken. Wirtschaftliche Gründe, welche in den meisten Fällen für die Schließung von Tätigkeitsfeldern verantwortlich waren, sorgten Mitte der 90er-Jahre für das Einstellen der Freudenberger Glaserei.

Aus den ersten Jahren der Werkstatt in Kleve ist die Produktion der Stroh-Rö-



Rainer Hafiz bei der Erstellung der Glasmosaiken (1991).

mer nicht wegzudenken. 1972 gestartet, waren die Beschäftigten in dem alten Ökonomiegebäude für Produktion und Lagerung im Einsatz. Was gab es außerdem? Die Freudenberger waren Friedhofsgärtner in Kessel, es gab eine „vorweihnachtliche Geschenkboutique“ in Kleve, Geldern und Kranenburg sowie ein Recycling-Team, welches für die Qualitativ-Demontage von Einwegkameras zuständig war.

Außerdem beheimatete Haus Freudenberg eine eigene Druckerei, in der unter anderem das ECHO-Magazin gedruckt wurde. Eine historische Druckmaschine ist in der Niederlassung Bedburg-Hau noch heute zu bewundern. Darüber hinaus ist eine Buchbinderei zu nennen, die 1987 von Pont nach Geldern umzog. Zu ihren Aufgaben gehörte das Einbinden von Zeitschriften und Büchern sowie Falt- und Kuvertierungs-, Sortier-, Schneid- und Klebearbeiten. In 2002 war Schluss – die Einführung der digitalen Technik hatte dieses Arbeitsfeld abgelöst. □



Aus zwei wird eins

Gemeinsam sind wir stärker – Rosendaler und Freudenberg fusionieren“ titelte das ECHO 3/2004. Die Verschmelzung zweier Werkstätten für Menschen mit Behinderung im Kreis Kleve war rückwirkend zum 1. Januar 2004 besiegelt – Rosendaler wurden Freudenberger. Nach rund vier Jahren der Prüfung, Planung und Vorbereitung wurde das offizielle Miteinander endgültig beschlossene Sache. In der Praxis hatten viele Bereiche bereits in 2003 den gemeinsamen Weg eingeschlagen, die „Metaller“ beispielsweise arbeiteten schon unter einem Dach. Nach und nach wuchsen die beiden Werkstätten, die jeweils ihre eigenen Schwerpunkte mitbrachten, zusammen.

Geschenke vom „Gutshof“

Doch was genau steckte hinter den Rosendaler Werkstätten? Sie wurden 1984 als Werkstatt für Menschen mit Behinderung auf dem Gelände der Rheinischen Kliniken in Bedburg-Hau gegründet. Dort begann die Arbeit in den Bereichen Metallverarbeitung, Verpackung/Montage und Arbeitstraining. Bereits ein Jahr später wurde im Ortsteil Till eine Tischlerei eröffnet. Ab 1991 bauten die Rosendaler Werkstätten einen Bereich für schwerstmehrfachbehinderte Menschen auf. Die Druckerei der Rheinischen Landesklinik wurde von den Rosendaler Werkstätten als Zweigbetrieb 1992 übernommen. Bekannt waren die Rosendaler Werkstätten auch durch ihre Eigenprodukte aus den verschiedenen Werkstattbereichen, welche ab 1993



Das Haus 36 auf dem LVR-Klinikgelände in Bedburg-Hau beherbergte nun einen Teil des Geschäftsbereichs FOV (2004).



Karin Beaupoil (li.) und Gabriele Kaus in der Geschenkboutique «Der rosendaler» (1993).

Seit 2004 gehen die Rosendaler Werkstätten und Haus Freudenberg einen gemeinsamen Weg.

im Verkaufsladen „Gutshof“ angeboten und auf verschiedenen (Weihnachts-)märkten präsentiert wurden.

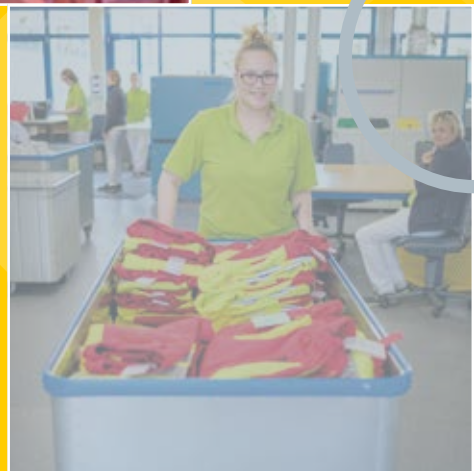
Das Zusammenwachsen war eine Herausforderung für alle. Es galt, durch zahlreiche Aktionen und gemeinsame Projekte ein Miteinander-Gefühl zu schaffen. Es ist gelungen: Schnell waren erste Synergien in den Bereichen zu spüren. Sie wirken bis heute. Es ist zusammengewachsen, was zusammenpasst.

Heute sagen alle mit Stolz: Wir sind Haus Freudenberg! □



Der Standort Bedburg-Hau bei der Eröffnungsfeier in 1989 (Foto oben) und heute (Foto unten).



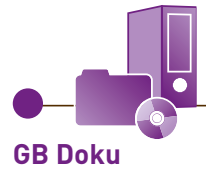


Wir

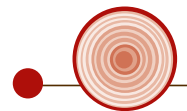
sind Haus Freudenberg

Wir, das sind wir alle: Beschäftigte, Mitarbeiter, externe Berater, Dienstleister, Führungskräfte, Mitglieder des Aufsichtsrates, Ideengeber, Teammitglieder, Entwickler, Entdecker, Meilenstein-Setzer, Pioniere, Mitdenker, Anpacker, Zuarbeiter und, und, und. *Wir* erzählen auf den folgenden Seiten über die Geschäftsbereiche sowie weitere Geschichten aus Haus Freudenberg – ohne Anspruch auf Vollständigkeit im Hinblick auf Daten, Geschehen, lückenlose Reihenfolge und Namensnennung derer, die beteiligt waren/sind. *Wir*, das sind Sie und ich, das bist du und das sind *Wir*.

Wir alle erzählen die 50-jährige Geschichte von Haus Freudenberg so, wie wir sie erleben, empfinden, nicht vergessen möchten. *Wir* erzählen das, was war, ist und bleiben soll. *Wir* sind wir alle. Deshalb kann nichts und niemand vergessen worden sein. Denn: *Wir* sind Haus Freudenberg. Und das seit 50 Jahren.



GB Doku



GB Holz



GB Pack



GB Metall



GB Küchen



GB Land



GB Service



GB FOV

Unsere Doku – geht immer mit der Zeit

Als „Bereich Bürokommunikation“ gestartet, blickt die digitale Dokumentenarchivierung heute auf einen großen Kundenkreis.

„Wir garantieren eine Reaktionszeit von 24 Stunden, auch am Wochenende.“

(Andreas Sickau)

Wir haben sie alle gesehen. Auf Spulen oder Kassetten. Die Mikroverfilmung ist unser Ding. In Kevelaer hat unsere „Bürokommunikation“ ihren Sitz. Ein echtes FREDA-Ding. Mit FREDA öffnet sich Haus Freudenberg für eine neue Gruppe Beschäftigter: Menschen mit psychischer Erkrankung. Im Jahr 2000 sind wir in Kevelaer in einer Halle am Ossenpaß zuhause. Einen einzigen Scanner gibt es schon. In kleinem Maße digitalisieren wir Dinge, die auf Papier stehen. Momentan noch eher für die eigenen Bereiche von Haus Freudenberg. Ein- und Ausgangsrechnungen zum Beispiel. Wir verfilmen Zeitungen für das Stadtarchiv Kleve. Jahre später bekommen wir

diese zurück. Zum Digitalisieren. Wir gehen nämlich immer mit der Zeit – das, was gefragt wird, setzen wir um. Und schaffen es. Seit Ende 2003 haben wir die Dokumentenarchivierung der Rosendaler Werkstätten und unsere zusammengelegt. Jetzt geht es richtig rund – es ist immer viel zu tun. Der erste A2-Farbscanner zieht bei uns ein.

Einmal sind unsere Chefs mit Bus und Anhänger nach Hamburg gefahren. Sie mussten zum Staatsarchiv, um Unterlagen für unsere Scan-Arbeiten abzuholen. Kaffee für unser Samocca sollte auch noch mit. Gut, dass sie den Zoll davon überzeugen konnten, dass wir keine Schmuggler sind. Ganz im Gegenteil. Wir sind äußerst genau, absolut zuverlässig und sehr vertrauensvoll. Sogar Unternehmen mit sehr hohen Sicherheitsanforderungen setzen auf uns. Das Pina-Bausch-Pressearchiv oder die Original-Briefe von Konrad Adenauer, dem ehemaligen Bundeskanzler, sind durch unsere Hände gegangen.



Digitalisierung von Mikrofilmen (2005).



Scannen von Großvorlagen (2004).



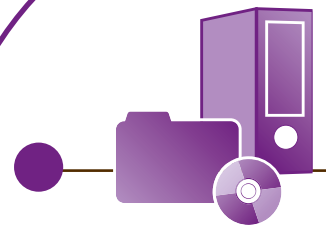
Digitalisierung historischer Dokumente (2019).

Der Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW ist einer unserer langjährigen Wegbegleiter. Unsere Buchwippe ist noch manuell zu betätigen. Makroaufnahmen für DIAS und Lockkarten sowie das Entklammern von riesigen Papierbergen prägen unseren Alltag. Jetzt wird es ganz schön eng am Ossenpaß. Selbst auf dem Flur steht schon ein riesiger Stahlschrank mit überfüllten Schubladen.

Wir freuen uns sehr über den schicken Neubau an der Delbrückstraße. Hier ist **FREDA** Kevelaer 2012 in einem modernen und lichtdurchfluteten Zuhause angekommen. Wir scannen 180 Seiten pro Minute. Früher waren es 30. Hochmoderne Technik unterstützt uns bei der Arbeit. Sie will allerdings auch richtig bedient werden. „Die Anforderungen an die Beschäftigten sind sehr hoch geworden“, sagt unser Geschäftsbereichsleiter Andreas Sickau. Vor allem die Erfassung von Daten verlangt hohe Konzentration und Verschwiegenheit von uns. Wir meistern unsere Aufgaben hervorragend. Hunderte Kunden

sind mehr als zufrieden. Das macht uns sehr stolz. Inzwischen sind wir an den Standorten Kevelaer und Bedburg-Hau gemeinsam im Einsatz.

Sogar hochsensible Daten werden bei uns eingelagert. Unsere Kunden wissen die absolute Professionalität, Vertraulichkeit und den schnellen Service zu schätzen. Das freut uns. „Wir garantieren eine Reaktionszeit von 24 Stunden, auch am Wochenende, in der wir beispielsweise Unterlagen zu Getriebeteilen herausuchen und unserem Geschäftspartner liefern können“, sagt Andreas Sickau. Und so erfassen wir täglich Daten, die den Unternehmen nicht digital vorliegen, scannen Bild- oder Urkundenmaterial, Pläne und Bücher. Außerdem archivieren wir Papier. Das läuft ganz ausgezeichnet. Wir sind eine leistungsstarke Mannschaft mit großem technischen Wissensschatz. Wir sind **FREDA**. Wir sind Haus Freudenberg. □



Die Dokumentenarchivierung: Rund 150 Beschäftigte sind an den Standorten Kevelaer und Bedburg-Hau tätig.



Archivierung von Belegen (2005).



Sabine Peters, Andreas Sickau und Theo Bruns (v. li.) im Archiv (2017).

Weil wir Haus Freudenberg sind

In 2018 waren mehr als 100 Freudenberger daran beteiligt, unser Leitbild weiter zu entwickeln. Darauf sind wir stolz.

Wir haben den Mut neue Wege zu gehen. So steht es in unserem Leitbild. Und genau das haben wir bei der Entwicklung eben dieses Leitbildes auch umgesetzt. Wir haben uns nämlich getraut, alles selbst in die Hand zu nehmen. Mehr als 100 Beschäftigte und Mitarbeiter haben in 2018 die Elemente „Bildung, Arbeit und Perspektiven für jeden“ zusammengefasst, Respekt, Verbindlichkeit, Transparenz und Verantwortung hinzugegeben. Heraus kam ein tolles Ergebnis – sogar mit unserem Jubiläumsmotto „Wir sind Haus Freudenberg“ verfeinert. „Jeder Mensch ist wertvoll. Jeder Mensch ist wichtig. Wir arbeiten gemeinsam. Wir sind Haus Freudenberg.“ Das sagt alles über uns aus. Das ist das, wofür wir stehen.

Was uns motiviert

Verschiedene Logos haben uns in 50 Jahren bereits begleitet. Während uns in den Anfängen ein „Dach“ zur Seite stand, erwuchs in 2005, nach der Verschmelzung mit den Rosendaler Werkstätten, ein offeneres Logo. Das Leitbild beinhaltete bereits damals viele wichtige Meilensteine unserer täglichen Arbeit. „Was uns motiviert“ war es überschrieben. Wir hatten eine Mission, unter der Wertschätzung, Vertrauen, Zuverlässigkeit, Engagement, Innovation, Beständigkeit und Herzlichkeit zusammengefasst waren.





Die Projektgruppe „Weiterentwicklung Leitbild“.

Fokus auf Bildung und Inklusion

In 2017 begannen wir also mit den Vorbereitungen zur Weiterentwicklung unseres Leitbildes im Rahmen eines Workshops. Die zentralen Fragen lauteten: Was ist unserem Unternehmen wichtig? Und: Wie wollen wir miteinander umgehen? Was möchten wir gemeinsam erreichen? Die Entwicklung

innerhalb der Arbeitswelt und in der Gesellschaft mit einem stärkeren Fokus auf berufliche Bildung und Inklusion haben eine Veränderung des bestehenden Leitbildes notwendig gemacht. Eine Projektgruppe wurde von Feedback-Gruppen unterstützt – gemeinsam blicken wir nun auf ein tolles Ergebnis, auf das wir sehr stolz sind! □

Das aktuelle Leitbild (2018).



Wir sind Haus Freudenberg

Bildung

Die persönliche Entwicklung und berufliche Bildung jedes Einzelnen ist uns wichtig.
Wir unterstützen mit anerkannten Methoden die Weiterentwicklung persönlicher Fähigkeiten.
Unsere berufliche Bildung ist an anerkannten Ausbildungsberufen ausgerichtet.
Mitarbeiter und Beschäftigte, mit Freude am Lehren und Lernen, sind der Schlüssel für erfolgreiche Bildung.

Arbeit

Wir bieten ein vielfältiges Reha- und Arbeitsangebot.
Unsere Arbeitsplätze sind auf einem hohen technischen Stand.
Wir sind ein zuverlässiger Partner für unsere Kunden.
Durch hochwertige Arbeit sind wir wirtschaftlich erfolgreich.

Perspektiven

Wir haben den Mut neue Wege zu gehen.
Unsere Arbeitsfelder und Ideen entwickeln wir gemeinsam weiter.
Wir haben Angebote, die den Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt fördern.
Wir unterstützen jeden bei der Entdeckung und Erreichung seiner persönlichen Ziele.

für jeden

- + Respekt**
Wir begegnen uns auf Augenhöhe und nehmen einander ernst.
- + Verbindlichkeit**
Wir achten auf hohe Qualität und halten ein was wir sagen.
- + Transparenz**
Wir entscheiden nachvollziehbar und sind verlässlich.
- + Verantwortung**
Wir handeln gewissenhaft und geben aufeinander Acht.

Jeder Mensch ist wertvoll.
Jeder Mensch ist wichtig.
Wir arbeiten gemeinsam.

Wir sind Haus Freudenberg.



Mehr als nur Arbeit

Mit der ersten Werkstättenverordnung von 1980 bekam Arbeit, Bildung und Förderung für Menschen mit Behinderung ein besonderes Gewicht.

Beatrix Heistermann (2. v. li.) mit Roman van Remmen (3. v. li.) und Vertretern der Kostenträger in einer Fachausschusssitzung 2012 (Bild oben) und in einem Workshop in 1993 (re. im Bild unten).

Das merkwürdige Gefühl im Bauch spürt Beatrix Heistermann heute noch. Als 1987 der Standort Geldern bezogen wurde, war ihr mit Blick auf die neuen Maschinen etwas mulmig zumute. „Nicht, dass sich die Beschäftigten zurückgestellt fühlen könnten“,

Gesellschaft immer noch schwer damit, Behinderung nicht mit Scham und Schuld gleichzusetzen. Nicht selten wurden Menschen mit Behinderung von ihren Familien zuhause regelrecht versteckt. „Wir haben Faszination ausgelöst, als Angehörige plötzlich erleben, welche Talente in Menschen mit Behinderung stecken und was sie alles leisten und schaffen können, wenn man ihnen die Möglichkeiten dazu bietet“, sagt die Leiterin des Sozialen Dienstes, die als „beste Praktikantin“ bei Günter Elstner einen Stein im Brett hat.



dachte die heutige Leiterin des Sozialen Dienstes damals. Doch: Das Gegenteil war der Fall. „Der Stolz unserer Beschäftigten, diese Maschinen bedienen zu können und dürfen, war unermesslich“, erinnert sie sich noch genau. Arbeit stärkt Persönlichkeit, Arbeit gibt Menschen Selbstwertgefühl – damals wie heute.

Überzeugungsarbeit geleistet

Doch als Beatrix Heistermann 1984 in Haus Freudenberg ihre Arbeit als Sozialarbeiterin begann, tat sich die

Mit der Werkstättenverordnung 1980 war der Startschuss für den Sozialen Dienst gefallen. Es gab jede Menge zu tun, denn das, was bis dato „aus dem Bauch heraus“ während der Arbeit eingesetzt wurde, war nun konkret geworden: Arbeit und Perspektiven für jeden Menschen schaffen – das war damals wie heute das oberste Ziel in Haus Freudenberg. Dass der Kreis Kleve sogar Menschen mit schwerst-mehrfacher Behinderung einen Arbeitsplatz zusagte, „war eine sehr fortschrittliche Aussage“, lobt die Leiterin des Sozialen



Autismus-Tag (2014).

Dienstes. So konnten die ersten Sozialarbeiter, Psychologen und Pädagogen in den Anfängen bereits sehr gezielt fördern und fordern – immer so, wie es die Fähigkeiten des Einzelnen erlaubt haben. Erste Fachausschüsse und arbeitsbegleitende Maßnahmen sowie der Bereich „Arbeitstraining“ waren Einrichtungen, die der Soziale Dienst vorangetrieben hat. In erster Linie sei es jedoch die Überzeugungsarbeit gewesen, die zunächst geleistet werden musste, um Menschen mit Behinderung und deren Angehörige für die Werkstatt zu begeistern.

Möglichkeiten aufzeigen

In den Anfängen gab es keine Pädagogik für geistig behinderte Erwachsene, „die Zusammenarbeit mit Fachhochschulen und Universitäten war für uns ausschlaggebend“, schildert Beatrix Heistermann. Viele Konzepte entstanden durch diese wissenschaftliche Zusammenarbeit. Diese wird auch heute immer wieder gesucht, um neue Ansätze kennenzulernen und zu reflektieren. Das, was im Sozialen Dienst mit drei Hauptamtlichen für 380 Beschäftigte begann, ist heute auf 20 Mitarbeiter für mehr als 2.000 Beschäftigte gewachsen. Es galt und gilt, Menschen mit Behinderung zu bestärken, ihnen Möglichkeiten und Perspektiven der beruflichen Bildung sowie ihrer Persönlichkeit aufzuzeigen.

Weiterentwicklung und Teilhabe

Dabei ging und geht es um mehr als Arbeit – die eigene Weiterentwicklung in arbeitsbegleitenden Maßnahmen, berufliche Bildung, aber auch Teilhabe, beispielweise Ferienerholungsmaßnahmen, sportliche und kulturelle Highlights oder die Lossprechungsfeier. „Von den Beschäftigten kann man sehr viel lernen“, sagt Beatrix Heistermann, „eigentlich müsste Inklusion andersherum funktionieren. Schließlich zeigen sie den Menschen ohne Behinderung, was wirklich zählt. Ich habe hier gelernt, mich über kleine Schritte zu freuen – die Arbeit mit den Menschen hier ist eine Bereicherung fürs Leben.“ □



„Ich habe hier gelernt, mich über kleine Schritte zu freuen – die Arbeit mit den Menschen hier ist eine Bereicherung fürs Leben.“

(Beatrix Heistermann)

„Auch wir arbeiten in Europa“:
Projektkoordinatorin Susanne Siebert,
die Teilnehmer Raphael Mantwill,
Sebastian Schminke und Monika
Brauwers sowie Projektleiterin Beatrix
Heistermann in 2012 (v. li.).

Von der Krippe bis zum FohlenStall

Ein Bett und ein Schrank waren die ersten Möbel, die unsere Schreinerei gefertigt hat. Heute spielt der Geschäftsbereich Holz in einer ganz anderen Liga.

„Hauptsache wir bekommen attraktive Aufträge mit passenden Tätigkeiten für unsere Beschäftigten.“

(Ingo van den Heuvel)

Für Parookaville gefertigte Abfallkisten (2018).



Wir haben anfangs immer Weihnachten in Kleve! Denn Krippenställe sind gefragt und werden im Holzbereich in Mengen das ganze Jahr gefertigt. Oben im Alten Kloster liegen die unterschiedlichen Modelle auf Lager und jedes Jahr in der Adventszeit wird es geleert.

In Geldern verstehen wir unser eigenes Wort nicht mehr. Wenn die Arbeit an den Paletten in vollem Gange ist, knallt's bei uns derart laut, dass unsere Kollegen im Büro nicht telefonieren können. Gut, dass wir am Gelderner Standort gute Nerven haben – so klappt's auch mit der Palettenproduktion. Doch dabei soll es nicht bleiben. 1989 schlagen wir einen weiteren Weg ein: die Möbelproduktion. Als neun unserer Kollegen ihr Zuhause bei der Wohnfamilie der Lebenshilfe in Keppeln finden, bauen wir ihre Ausstattung. Aus echtem Kiefernholz. Gefertigt

in der Schreinerei in Geldern. Jedes Bett hat sogar einen selbstgefertigten, stabilen Lattenrost. Der Stolz ist uns allen anzusehen – diese Möbel haben wir selbst hergestellt. Großartig.

Was wir für Menschen produzieren, müsste für Puppen doch auch zu schaffen sein, oder? Gesagt, getan. Und so fertigen wir 1990 Puppenbetten, die komplett, mit Bettzeug und Puppe, zum Kauf angeboten werden. Nur ein Jahr später fällt der Startschuss zum Bau der Schreinerei auf dem Freudenberg-Gelände in Kleve. Die liebgewonnene Menkehalle, in der wir bisher gearbeitet haben, ist nun Geschichte. Dafür wird nun auch in Goch-Hülm geholt. Zwölf Arbeitsplätze zur beruflichen Rehabilitation sind seit dem 1. Januar 1991 in einer ehemaligen Schreinerei für uns eingerichtet.

Wir werden immer größer. Unsere tollsten Möbel sind jedoch für die Kleinsten: Mit unserer Garderobenbank für Kindergärten präsentieren wir auf der 14. bundesweiten Werkstätten-Messe 1993 eine Neuheit und werden mit dem Offenbacher Silberbarren für Qualität und Design ausgezeichnet. Hochwertige



CNC-Maschine (1996).



Krippe „Orient“.

Serie „F.DESIGN“ - Kindergartenmöbel.



Jugendzimmer im „Santander FohlenStall“ von Borussia Mönchengladbach (2019).



Kindergartenmöbel sind unser Aushängeschild. Wir bekommen Schulterklopper und Lob von ganz oben. Sogar Bundesfamilienministerin Claudia Nolte urteilt 1996 über unsere Kindergartenmöbel: „ausdrucksstark und formschön“. Wir wagen uns in die Marktnische moderner Holzkrippen...

Wir sind ausverkauft. Restlos. Unsere Serie „Orientalischer Krippenstall“ für das Jahr 1997 ist vergriffen. Wir können die Arbeitsabläufe gut schaffen und haben ein beliebtes Produkt hergestellt. Das ist toll. Wir bauen unser Krippenprogramm weiter aus. Dazu kommt einige Jahre später sogar ein WDR-Team in die Klever Schreinerei. Zwei neue Möbellinien, nämlich „SpielForm“ (Einrichtung für Kindergärten) und „LebensForm“ (Einrichtung für Wohnheime) werden wir 1998 zum Komplettausstatter.

In 2004 setzen unsere Kollegen bei FREDa in Kevelaer erste Projekte aus der Schreinerei um. Wir arbeiten mit dem Unternehmen Hiller Objektmöbel zusammen und bringen die neue Möbellinie „Formfreude Classic“ auf den Markt. Wir wollen neue Zielgruppen erobern und unseren Möbelbereich erweitern. Mit „F.DESIGN“ entsteht eine Möbellinie mit hohem Anspruch. Akademien und Seminareinrichtungen oder auch Büros werden schon bald mit „F.DESIGN“ punkten.

Die neue Schreinerei in Goch nimmt 2007 ihre Arbeit auf. Hoch türmen sich die

Palettenstapel, LKW werden be- und entladen. Es herrscht reges Treiben, Langeweile kommt hier keine auf. Kurze Wege und attraktive Arbeitsplätze begeistern uns. „Big Belly Bank“ will gefüttert werden – ein 60 Zentimeter großer Holz-Dino ist die Spardose fürs Kinderzimmer. Und stammt aus unserem Hause.

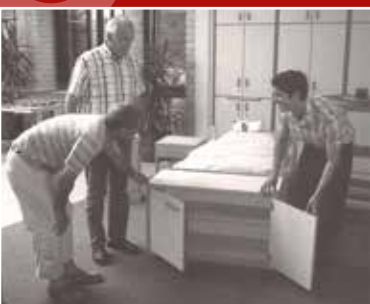
Wir ergänzen unsere Produkte um die auf den Bedarf unserer Kunden zugeschnittenen Polstermöbel. In der Polsterei können wir ganz neue Fertigkeiten einbringen. Diese Möbel sind ebenfalls unter dem Namen „F.DESIGN“ bekannt. Damit sind wir nun quasi Vollausstatter.

Die Evangelische Landeskirche, Akademie Klausenhof, etliche Kindergärten und sogar der neue „Santander FohlenStall“ des Bundesligisten Borussia Mönchengladbach – sie alle und noch viele mehr setzen auf unsere Qualität und Zuverlässigkeit. Unser Geschäftsbereichsleiter Ingo van den Heuvel, auf dessen Schreibtisch die Puppenmöbel von damals stehen, nimmt – wenn es sein muss – auch nachts noch Maß. „Hauptsache wir bekommen attraktive Aufträge mit passenden Tätigkeiten für unsere Beschäftigten“, sagt er. Ein moderner Maschinenpark oder die innungsbeste Auszubildende sind „nur“ unsere Sahnehäubchen. Den Rest übernehmen wir. Meisterhaft. □

Der Geschäftsbereich Holz ist in Goch und Kevelaer zuhause. Rund 150 Beschäftigte gehören dazu.

Hülmer Werkstatt (1993).

Theo Voß (Mitte) und Jörg Hegmans beim Kundengespräch (2006).



Ingo van den Heuvel (re.) mit Jonas Veith und Wolfgang Heetlage (v. li.) beim Kunden (2017).



Serie «SpielForm» (1998).



Eigenprodukte.



Moderne Möbel für ein Tagungshaus (2018).



Grundsteinlegung in Goch (2006).

Haus Freudenberg – gebaut wird immer...

**Kurze Wege und kein Verkehrschaos, bitte!
So oder ähnlich könnte man den Auftrag an Architekt Friedrich Veith zusammenfassen.**



Friedrich Veith, Gerhard Koenen (KKB) und Gabriele Evers (v. li.)
bei einer Baubesprechung (2004).



In den laufenden Jahren gab es zahlreiche Richtfeste
zu feiern (2004).

Als er die bauliche Planung für den Aggrößen der acht Standorte von Haus Freudenberg, nämlich Goch, Ende der 90er-Jahre entwickelt hat, ging es vor allem um eines: „Die Menschen, die dort arbeiten“, sagt er. Sie sollten auf kurzem Wege ihre Arbeitsstelle erreichen, dabei nicht mit dem Verkehr der An- und Ablieferung kollidieren und dann einen optimalen Arbeitsbereich zur Verfügung gestellt bekommen. Keine leichte Aufgabe... Aber sie ist ihm gelungen!

Friedrich Veith, der bis zu seiner Pensionierung beim Bauamt des Kreises Kleve tätig war, kam Anfang der 80er-Jahre zu Haus Freudenberg. Er begleitete bis heute sämtliche An-, Um- und Neubauten von Haus Freudenberg - seit 1995 (Privatisierung des öffentlichen Hochbaus) Hand in Hand mit der Kreis Klever Baugesellschaft (KKB).



Woher wusste Friedrich Veith immer, was benötigt wurde? „Durch Gespräche mit den Beschäftigten und Mitarbeitern“, schildert er. Heraus kamen dabei viele Erkennungsmerkmale, die bis heute sehr präsent sind. So dienen die Konstruktion und die damit einhergehenden (technischen) Möglichkeiten des Pultdaches nicht ausschließlich dem Lichteinfall, sondern auch der optimalen Be- und Entlüftung. Sämtliche Gebäude sind bedarfsorientiert geplant, unter anderem mit herausnehmbaren Trockenbauwänden, „damit ein solcher Standort auch nach zehn oder 20 Jahren noch passend ist oder gemacht werden kann“, sagt Veith. Eine Breite von 15 Metern hat sich für Menschen und Maschinen etabliert. Das „Freudenberg-Blau“ der Fenster, in Kombination mit dem grauen Stein, setzt den Wiedererkennungswert an den verschiedenen Standorten um. Und auch in Zukunft herrscht keine Bau-Ruhe in Haus Freudenberg: Der Standort Geldern wird nach mehr als 30 Jahren saniert und auf den neuesten Stand gebracht. □

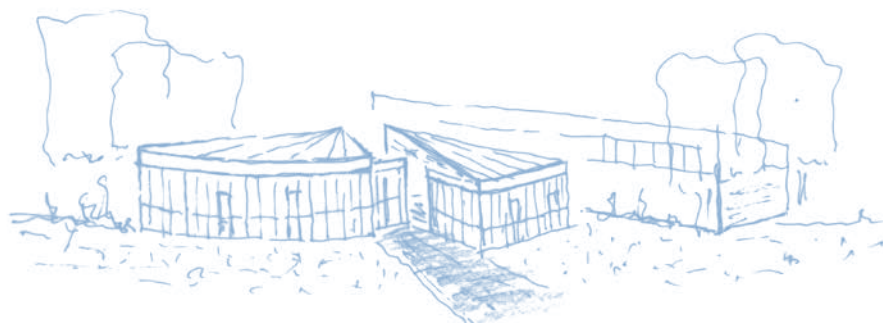
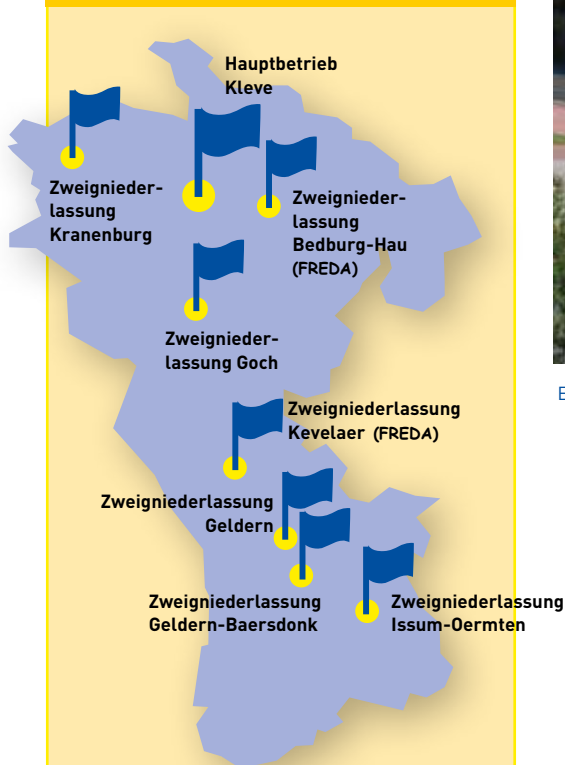


Niederlassung Kranenburg.



Erweiterung FREDA-Werkstatt Bedburg-Hau.

Die Standorte



Wo Shampoo auf Süßigkeiten trifft...

...ist der Bereich Pack nicht weit.

Damals wie heute setzen große Unternehmen auf Haus Freudenberg.

„Wir freuen uns über eine sehr gute Auslastung und ein funktionierendes Geschäftsmodell.“

(Andreas Winkelhofer)

Wir verpacken schon seitdem es Haus Freudenberg gibt. Tausende Paletten Süßwaren, Pflegeprodukte, Videokassetten, Heimtierbedarf, Einwegkameras und vieles mehr gingen und gehen täglich durch unsere Hände. In den 80er-Jahren haben wir noch keine eigene Logistik. Die Kunden bringen uns ihre Produkte und holen sie auch wieder ab. Das ist einfach. Das Leben bewegt sich langsamer als in den kommenden Jahren. Die Arbeit auch.

Unser Pack-Bereich ist fast überall in Haus Freudenberg und unter anderem auch in Kranenburg in der „Wilmsen-Halle“ zuhause. 1994 wagen wir uns aus der Werkstatt heraus. Unsere

erste Außengruppe „Union“ geht an den Start. Zwei Jahre später unterzeichnen wir einen Vertrag mit Katjes – ein Meilenstein. Die nächste Außengruppe folgt: 1997 geht es für einige von uns zu Kühne in Straelen-Herongen.

Tausende Displays bauen wir für namhafte Unternehmen zusammen und befüllen sie mit ihren Produkten. Wir wachsen und schaffen eine ganze Menge. Inzwischen rollt eine gelb-blaue Fahrzeugflotte durch den Kreis Kleve und darüber hinaus: unser eigener Fuhrpark.

Nun stehen wir vor dem Jahrtausendwechsel. Alle sind ein wenig nervös, weil keiner so genau weiß, was passiert. Manche sagen, die Computer stürzen ab. Sind sie aber nicht, wie wir später wissen. Die Privatbrauerei Diebels bringt ein Millennium-Bier in schmucker Dose auf den Markt. Und wir sind für dessen Konfektionierung zuständig. Unser damaliger Geschäftsbereichsleiter Günter Berson hält, was



Verpackungsteam bei der Firma Kühne (1997).



Besuch von Firma Katjes (2017).



LKW-Fuhrpark in neuem Glanz (2018).



Verpacken von Mundwasser (1996).

er verspricht: Rund 1,5 Mio. Dosen Diebels Alt und 150.000 Millennium-Dosen kommen mit 47 LKW aus Issum. Keine Dose weniger. Das bedeutet: Ärmel hochkrempeln. 70 Beschäftigte arbeiten sechs Wochen lang in den verschiedenen Niederlassungen daran: 1.600 Europaletten werden bewegt, das kann sich sehen lassen. Wir sind sehr stolz, dass wir diesen Auftrag umsetzen dürfen und können.

Wir gehen uns nicht auf den Leim. Wir füllen ihn ab. Bis zu 4.500 Flaschen werden in unserem Tätigkeitsbereich „Abfüllung und Montage“ mit Leim gefüllt. Eine neue Aufgabe für den Pack-Bereich. Auch diese meistern wir mit Bravour. Unsere Kunden und Kollegen sprechen wohl noch heute darüber: die After-Work-Party in Goch. Dort haben wichtige Menschen über uns gesagt, dass Haus Freudenberg ein Garant für Qualität, Zuverlässigkeit und sehr gute Arbeitsleistung ist. Wir haben unseren Kunden mit dieser Einladung „Danke“ gesagt. „Dieser Abend bleibt unvergessen“, erinnern sich die Mitarbeiter aus dem Geschäftsbereich Pack.

Wir sind gut. Sehr gut sogar. Und in 2004 erfüllen wir im

Pack-Bereich die Vorgaben des IFS Logistic Standards - und werden zertifiziert. Alle Chargen können digital rückverfolgt werden. Jetzt sind wir nicht mehr nur sehr gut, sondern auch hochmodern. In 2010 hat der Logistikbereich von Haus Freudenberg rund 175.000 Europaletten bewegt. Tendenz steigend.

23.500 Kubikmeter Hochregallager schaffen am Standort Goch das zu fassen, was wir montiert und verpackt haben. Ein Alleinstellungsmerkmal im Werkstattsektor. „Wir freuen uns über eine sehr gute Auslastung und ein funktionierendes Geschäftsmodell“, sagt Geschäftsbereichsleiter Andreas Winkelhofer. Die Arbeiten in der Verpackung und Montage können von uns allen umgesetzt werden. Auch im FOV-Bereich. Die einen benötigen mehr Unterstützung als die anderen. Aber alle können etwas leisten und lernen jeden Tag. Wir sind ein starker Bereich. Wir arbeiten gerne hier. Wir packen es an, um und ein. Denn wir sind Haus Freudenberg. □



Die Verpackung: Mehr als 600 Beschäftigte arbeiten in Goch, Bedburg-Hau, Kleve, Kervelaer und Kranenburg.

Svenja Willimzig verpackt sorgfältig die hochwertigen Pflegeprodukte (2015).



UNION-Gruppe beim Packen der Basissaucen (1999).



Das Team Lager/Fuhrpark vor der LKW-Flotte (1994).

Stephanie Bergmann (Qualitätsmanagementbeauftragte, Bildmitte) beim IFS Logistic-Audit in Goch (2017).



Ingo van den Heuvel, Sabine Peters, Michael May, Andreas Komm und Charlotte Schabsky (v. li.) bildeten das Freudenberger Team in Nürnberg (2016).



Zeigen, was wir können

Im „Kaisers Kaffee Markt“ in Kleve begann 1988 das, was heute im Zuge großer Messen für Haus Freudenberg ganz selbstverständlich ist: Die Präsentation der Werkstatt und ihrer Produkte.

Unmittelbar im Eingangsbereich des Marktes führten die Freudenberger eine Informations- und Verkaufsaktion durch. Mit dabei waren Glasmosaikbilder, Holz- und Tonarbeiten, handgearbeitete Knüpf- und Stickprodukte sowie Beet- und Balkonpflanzen.



Werkstattmesse

Drei Jahre später, 1991, ging es zum ersten Mal zur Werkstattmesse nach Frankfurt-Offenbach. Artikel der Glasergruppe, Krippen und Möbel gehörten zum Ausstellungsrepertoire. Immer attraktivere Messestände und professionelle Präsentationen sorgten für zahlreiche neue Kontakte und bescherten interessierte Neukunden – die Teilnahme an (internationalen) Messen wuchs und wuchs. Viele Messe-Auszeichnungen gingen im Laufe der Jahre an Produkte aus Haus Freudenberg.

Vielfach vertreten

Ob die Spielwarenmesse, die RE-HACARE, ARCHIVISTICA oder die Werkstätten:Messe – verschiedene Geschäftsbereiche zeigen das, was sie können. □

Foto oben: Theo Bruns und Heinz-Günter Thevessen (v. li.) beim Bibliothekartag in Erfurt (2009).

Werkstattleiter Wolfgang Kamke bei der Auftragsbearbeitung am Messestand (1999).

Foto rechts: Werkstattleiter Fritz Post (re.) sowie Felix Pickers und Klaus Egerding (v. re.) mit dem «Offenbacher Silberbarren» (1993).



Neuer Messestand (2015).

Klein, aber oho!

So kann man den Geschäftsbereich Metall überschreiben. Selbst der Catering-Wagen für Fluggesellschaften stammt von unseren Metallern.

„Das Ergebnis der handwerklichen Arbeit ist sofort zu sehen und das ist ein toller Effekt.“

(Ingo van den Heuvel)

Wir sind stark in der Metalltechnik. Da macht uns wirklich niemand etwas vor. Das, was wir produzieren, ist wahre Handwerkskunst. Die Rosendaler, in deren Hasselter Halle wir aus Kleve 2003 einziehen, haben in der Blechbearbeitung und im Schweißen den Hut auf. Gemeinsam sind wir dann noch stärker – auf allen Gebieten der Metallbe- und -verarbeitung. Doch dazu später mehr. Denn als eines der kleineren Arbeitsfelder gehören wir Metaller mit 19 Beschäftigten im Jahre 1996 zu den Spezialisten. Und zwar zu solchen für Präzisionsteile. Komplizierte Drehteile für die Möbel- und Metallbauindustrie sind absolut unser Ding.

Wir arbeiten bereits seit einigen Jahren mit computergesteuerten Maschinen in der Klever Schlosserei. Damit können wir problemlos auch größere

Mengen von Drehteilen hochwertig fertigen. Während unsere Gruppenleiter die CNC-gesteuerte Drehbank programmieren, können wir Beschäftigten die Bedienung selbst übernehmen. Das ist großartig. Und bedeutet für uns sehr selbständiges Arbeiten.

In 2001 gehören wir dem Geschäftsbereich Technik an. Hochpräzise und auf zehntel Millimeter genau können wir nun Werkstücke für Autozulieferer und die Industrie fertigen. Wir verschweißen zum Beispiel Möbelfüße in immer gleichbleibender Qualität. Das Ergebnis kann sich mehr als sehen lassen.

Nun ist es soweit: Die Freudenberger Schlosserei in Kleve soll verlegt werden. Der Holzbereich wächst weiter und braucht Platz. In Vorbereitung auf die Verschmelzung mit den Rosendaler Werkstätten machen wir Nägel mit Köpfen. Innerhalb eines Wochenendes legen wir zwei Werkstattbetriebe zusammen und stemmen unseren Umzug nach Hasselt. Maschinen, Berge von Kleinteilen, Menschen – sie alle müssen „rüber“. Die Menschen packen mit



Maßarbeit an der CNC-Maschine (2004).



Lagerung von Metalltransportringen (2006).



Beschäftigte erhalten DVS Schweißzertifikat (2014).



an. Unermüdlich. Das ist eine enorme Herausforderung. Wir spüren Angst. Und Ungewissheit. Doch wir werden eines Besseren belehrt. Denn: Gemeinsam sind wir nun noch stärker. Unsere Produktvielfalt und unsere Möglichkeiten explodieren regelrecht. Davon ahnen wir bei unserem Grillfest nach dem Umzug noch nichts. Da feiern wir erstmal bis in den späten Abend.

Wir fliegen durch die Welt. Oder besser: unsere Catering-Wagen. Auftraggeber ist eine große Fluggesellschaft, die zunächst einen großen Schneebesen von uns reparieren lässt. Dieser ist derart perfekt geschweißt, dass die Herstellung neuer Catering-Wagen ebenfalls in den Händen der Freudenberg Metall liegen soll. Hunderte Rollwagen sind seither an sämtlichen Flughäfen im Nahen Osten, Spanien, Hamburg oder München im Einsatz. Jedes Modell mit eigenen Farben. Hauptsache mit Freudenberg-Logo. Mensch, sind wir stolz!

Wir entwickeln uns ständig weiter. Ein hochmoderner Maschinenpark begeistert uns im Alltag. Wir sind nach ISO 9001 zertifiziert und stellen die Exaktheit bei unseren – meist für die Industrie gefertigten

– Produkten an die oberste Stelle. Metalltransportschutzringe nach Maß für die Stahlindustrie bilden einen neuen Aufgabenbereich für uns.

Ende 2011 ziehen wir erneut um. Von Hasselt nach Goch – in den modernen Neubau, der uns Metallern erstklassige Arbeitsbedingungen bietet. Täglich werden wir gefordert und gefördert. Wir nehmen an Lehrgängen rund um die „Grundlagen der Metallverarbeitung“ vom Berufskolleg des Kreises Kleve teil und halten stolz unsere Zertifikate in die Kamera. Gemeinsam mit dem Holzbereich bauen wir eigene robuste Außenmöbel der Serie „F.DESIGN“. Die große Vielfalt unserer Produkte und Tätigkeiten, bis hin zur Pulverbeschichtung, macht den Metallbereich außergewöhnlich. „Das Ergebnis der handwerklichen Arbeit ist sofort zu sehen“, erläutert unser Geschäftsbereichsleiter Ingo van den Heuvel, „und das ist ein toller Effekt.“ Das gibt uns Metallern eine Menge zurück. Wir Metallern sind aus Haus Freudenberg nicht wegzudenken. Wir schweißen zusammen. Wir gehören zusammen. Wir sind stolze Freudberger! □



Der Geschäftsbereich Metall ist in Goch zuhause. Mehr als 60 Beschäftigte gehören dazu.



Das Wappentier der Stadt Kleve eingearbeitet in den Metallträgern der Bank (2018).



Metallwerkstatt Hasselt (2006).

Besuch vom LVEB (2013).

Foto links: Neuer Elternbeirat (2018).
Foto rechts: Erster Elternbeirat (1991).



Ein starkes Team: Elternbeirat, Ehrenamt- liche, Förderverein

Am 4. Juli 1991 gründeten engagierte Eltern von Freudenberger Beschäftigten den Elternbeirat, der bis heute ehrenamtlich und höchst engagiert besetzt ist.

Aber wer oder was ist eigentlich der Elternbeirat? Dieses Gremium setzt sich zusammen aus Eltern, Sorgeberechtigten und Betreuern der Beschäftigten der Haus Freudenberg GmbH. Der Elternbeirat besteht aus rund fünfzehn Mitgliedern und deren Stellvertretern aus den verschiedenen Standorten. Seine erste Aufgabe ist es,

mit dem Träger und der Geschäftsführung vertrauensvoll zusammenzuarbeiten und sich für das Wohl der Menschen mit Behinderung einzusetzen.

Gemeinsame Aktionen

Zahlreiche Aktionen, Projekte und Initiativen sind das Ergebnis engagierter Elternbeiräte. Sinnvolle Freizeitbeschäftigung, vor allem auch im Zeichen der Teilhabe, stehen ebenfalls im Fokus. Ausflüge, unter anderem zum Schloss Moyland, in den Vogelpark Plantaria, zum Reitercamp Hötzenhof, Klever Tiergarten, in den Freizeitpark „Irrland“, Landschaftspark Duisburg

oder zur Mühle in Donsbrüggen sind da zu nennen. Die Vernetzung im Landesverband von Eltern, Angehörigen und Betreuerbeiräten (LVEB), ist für den Freudenberger Elternbeirat selbstverständlich.

Lücken schließen

Doch auch über den Elternbeirat hinaus wird Ehrenamt in Haus Freudenberg großgeschrieben. Die Aufgaben sind vielfältig. Von der Begleitung von Menschen bei Spaziergängen und Einkäufen bis hin zur Erteilung von Sport- oder Kreativangeboten ist vieles im Rahmen des Ehrenamtes möglich. Darüber hinaus werden für einige arbeits-

begleitende Maßnahmen ehrenamtlich Aktive gesucht. Ehrenamt hat in Haus Freudenberg ebenfalls seine Geschichte – nahezu von Anfang an.

In 2004 entstand im Rahmen einer Elternbeiratssitzung die Idee zur Gründung eines Fördervereins. Er schließt an der Stelle eine Lücke, wo Arbeit aufhört und Freizeit beginnt. Vielfältige Freizeitmaßnahmen sind dank des Fördervereins in den vergangenen Jahren erst möglich geworden. Von der Tagesfortbildung bis zur Anschaffung von Fußballkicks, iPads und vieles mehr - Haus Freudenberg sagt herzlich Danke! Und: weiter so! □



Der Elternbeirat bietet den Beschäftigten eine Vielzahl von Aktivitäten in der Freizeit an.



Köstlicher Pudding und duftender Kaffee

Die Großküche Geldern setzte den Startschuss für ein neues Arbeitsfeld, zu dem heute auch das Café Samocca gehört.

„Dieses Café ist für den Kreis Kleve ein wichtiger Schritt der Integration behinderter Menschen in die Arbeitswelt.“

(Wolfgang Spreen)

Wir kratzen ihn so gerne aus, diesen Puddingtopf. Wenn die Arbeit in der Großküche Geldern erledigt ist und alle Kollegen satt sind, naschen wir das, was übrig geblieben ist. Denn das ist immer besonders lecker. Wir schreiben das Jahr 1987 und mit der Großküche in Geldern ist ein neuer Arbeitsbereich, nämlich die Großküche, geboren. Der später daraus entstehende Geschäftsbereich heißt „Küchen“. Das Kochen und viele weitere hauswirtschaftliche Tätigkeiten prägen unsere Zeit. Unsere Tagesarbeit wird nach dem Speiseplan eingeteilt. Kartoffeln bearbeiten wir mit der Schälmaschine, mittags sind immer zwei von uns in der Spülküche eingesetzt. Es ist abwechslungsreich.

Im April 1990 gelingt uns der Sprung über den Tellerrand der Werkstatt-Küche hinaus. Wir werden zum Kantine-Team im Klever Kreishaus. 40 Brötchen, 120 Mittagessen und 65 Essen für unsere Kranenburger Niederlassungen werden hier zum Start täglich frisch zubereitet. Unseren Gästen scheint es ausgezeichnet zu schmecken. 1993 wird einer Freudenberger Abordnung eine große Ehre zuteil: Wir dürfen zum Spätsommerabend nach Düsseldorf reisen. Auf Einladung des Regierungspräsidenten zeigt der Kreis Kleve, was er an Kunst und Kulinärischem zu bieten hat. Wir tischen unser Salatbuffet auf. Mit Bravour. Wir werden mit Komplimenten überschüttet.

Bereits 1999 verlassen rund 800 Essen jeden Tag die Gelderner Küche. Drei Jahre später eröffnen wir eine neue Großküche in Kleve. Nun können wir nicht mehr nur professionell kochen, sondern auch ausliefern. Dank eines neuen Fahrzeugs mit Hebebüh-



Täglich wird das Essensfahrzeug frisch geladen (2002).



Küchen-Team Großküche Kleve (2002).



Alfons Schierenberg und Rainer Artz (v. li.) freuen sich über das neue Cook & Chill-Verfahren (2012).

Cengiz Özkacar bei der Zubereitung der Mahlzeit (2019).



ne und einigen Sicherungssystemen steht unserem Motto „Gutes aus gutem Hause“ auch auf den Straßen im Kreis Kleve nichts im Wege. Wir lieben unsere leckeren Gerichte und freuen uns auf die bevorstehenden Herausforderungen. Wir trauen uns hinaus – und ziehen weite Kreise.

Wir werden wahrgenommen. Wir leben Teilhabe und die Menschen um uns herum ebenfalls. Es ist Anfang 2008 und wir eröffnen unser eigenes Café Samocca. Mitten in der Klever Innenstadt. Gerösteter Kaffee, selbstgebackener Kuchen und ein gemütliches Kaffeehaus-Ambiente laden zum Verweilen ein. „Dieses Café ist für den Kreis Kleve ein wichtiger Schritt der Integration behinderter Menschen in die Arbeitswelt“, sagt Landrat Wolfgang Spreen zur Eröffnung. Wir bieten erstklassigen Service, ebenso hochwertige Produkte, schöne Lesungen und musikalische Veranstaltungen.

Im Jahre 2010 freut sich Geschäftsleiter Lutz Keßler mit uns über das Gütesiegel „Gute Arbeit“ der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung, kurz KAB.

Und sonst? Es hat viele Vorteile und mit ihm kann man sowohl kochen als auch kühlen: Mit dem Cook & Chill-Verfahren arbeiten die Freudenberger Küchenteams ab 2012. Gegartes Essen kann schnell gekühlt und erst kurz vor dem Verzehr schonend aufgewärmt werden. Das ist eine tolle neue Technik, die uns die Vitamine erhält. Und den Geschmack ebenfalls.

Immer neue Ideen und Entwicklungen schaffen Perspektiven und Möglichkeiten für uns. Wir dürfen so selbstständig, wie es uns möglich ist, arbeiten. Wir sind eigenverantwortlich. Wir sind wichtig. Ohne uns blieben wir in so mancher Mittagspause hungrig. Gut, dass es uns gibt! □



45 Beschäftigte gehören zum Geschäftsbereich Küchen, welcher in der Großküche Kleve sowie in der Kreiskantine Kleve und dem Berufskolleg Kleve zuhause ist. Außerdem gehört das Café Samocca (Kleve) dazu.



Küchen-Team Geldern (1999).



Das Samocca erhielt eine Auszeichnung für „Gute Arbeit“ (2010).



Tanja Baumann vor dem Café Samocca.





Fotos oben (v. li.): Karneval in 1988,
Weihnachtsgottesdienst in 2018.
Fotos unten (v. li.): Osterfeierlichkeit in 1989,
Oktoberfest in 2018.



Feste feiern, wie sie fallen!

Mit viel Einsatz werden stimmungsvolle Gottesdienste zu Weihnachten und Ostern vorbereitet und gemeinsam gefeiert.

Beim anschließenden Frühstück ist die Vorfreude aller auf die Festtage zu spüren. Aber auch weitere Anlässe werden gerne gefeiert, wie das beliebte Oktoberfest, Sommerfeste, Nikolausfeiern... Bei den Karnevalsfeiern darf und durfte eines niemals fehlen: die Polonaise. Wenn es heißt „Freudenberg, Helau!“, dann geht's richtig zur Sache. Wettessen, Schaumschlagen und Stimmungssingen gehörten 1988 zu den Aufgaben des Karnevalsprinzen in Geldern – bis heute darf die närrische Zeit in Haus Freudenberg nicht verpasst werden. Einen Grund gibt es immer. Haus Freudenberg feiert Feste, wie sie fallen! □



Aktion «Trommelzauber» in 2015.

Hoher Besuch in Haus Freudenberg...

Ob Politiker oder Geistliche – sie lassen sich von Haus Freudenberg begeistern, anstecken, mitnehmen. 1988 besuchte beispielsweise Bischof Dr. Reinhard Lettmann das Haus: „Die Mitarbeiter sind hier mit Herz für die behinderten Menschen tätig“, sagte er. Außerdem: ein Regierungspräsident, ein Sozialdezernent aus Worcester oder ein Staatssekretär am Messestand 1993, viele (ehemalige) Stadt- und Gemeindedirektoren oder Bürgermeister sowie Mitglieder des Landkreistages NRW. Insbesondere die Kindergartenmöbel lockten auch die 1996 amtierende Bundesfamilienministerin Claudia Nolte. „Ich bin überrascht über Ihre Professionalität in der Werkstatt“, sagte Otto Regenspurger, damaliger Beauftragter der Bundesregierung für die Belange der Behinderten. Im Jahr 2007 besuchte Karl-Josef Laumann (CDU), NRW-Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales, den Standort Goch und stellte sein Landesprogramm „Teilhabe für alle“ vor.

Darüber hinaus zu Gast waren die „Aktion pro Humanität“, viele Organisa-



Claudia Middendorf (2. v. li.) zu Gast in Haus Freudenberg Goch (2018)

...kommt selten allein. Und so blickt die Werkstatt für Menschen mit Behinderung in den vergangenen 50 Jahren auf so manchen „Hohen Besuch“.

tionen aus den umliegenden Gemeinden und die erste Landesbeauftragte für Behinderte, Regina Schmidt-Zadel. Zuletzt begrüßten die Freudenberger in Goch Claudia Middendorf, die Beauftragte der Landesregierung für Menschen mit Behinderung. Jede Menge „Hoher Besuch“ in Haus Freudenberg! □

Fotos obere Reihe (v. li.):
Oberkreisdirektor Rudolf Kersting (Mitte) im Gespräch mit Vertretern der beninischen Botschaft (1999).

Behindertenbeauftragter Otto Regenspurger (Mitte) während des Rundgangs in der Klever Werkstatt (1997).



Fotos untere Reihe (v. li.):
Bischof Dr. Reinhard Lettmann besuchte Haus Freudenberg (1988).

Minister Karl-Josef Laumann (li.) mit Landesdirektor Udo Molsberger bei der Veranstaltung „Teilhabe für alle“, ein Programm der Landesregierung, in der Gocher Niederlassung (2007).

Nicht alles Kappes...

...aber fast. Denn am Anfang waren es einige zehntausend Gemüsepflanzen, die in Baersdonk geerntet wurden. Von Hand. Und dann kamen die Zierpflanzen.

„Wir leisten hochwertige Arbeit. Wir sind zuverlässig. Denn wir sind Haus Freudenberg.“

[Josef Erretkamps]

Wir stehen ganz schön früh auf. Es ist Erntezeit. Kopfsalat und Kohlrabi warten nicht auf uns, sie müssen jetzt geschnitten werden. Wir sind den ganzen Tag draußen und abends richtig müde. Baersdonk baut in den 80er-Jahren Gemüse an. Wir wollen für die Großküche produzieren. Bisher haben wir Kappes und Salat von Hand gepflanzt. Wir versuchen uns auch an Erdbeeren auf Spargelwällen. Drei Jahre haben wir experimentiert. Dann hat Franz-Josef Weymans, der sieben Tage die Woche für Baersdonk im Einsatz ist, „Schluss damit!“ gesagt. Gemüseanbau lohnt sich für uns nicht. 1992 starten wir mit Zierpflanzen durch. Zum Tag der offenen Tür 1993 kamen die Besucher in Scharen. Sie

kauften alles, was blüht. Die Umstellung war ein großer Erfolg.

Nicht alles war einfach...

...aber vieles klappte gut beim Beginn mit landschaftsgärtnerischen Pflegearbeiten für einzelne Kunden.

Wir machen gerade Mittag. In Weeze dient das Wiegehäuschen eines Landhandels als Aufenthaltsraum. Am Nierswanderweg eine Bank in freier Natur. In Schaephuysen der Zentralfriedhof. Wir sind nicht anspruchsvoll – das Essen schmeckt uns überall. Butterbrote gibt's vom Altenheim. Und wenn das Menü 133 in Aluschalen in den Backofen geschoben wird, muss man sich schnell eine Schale aus der Mitte reservieren. Denn oben ist's verbrannt und unten kalt. Irgendwen trifft es immer. Reihum ist es auszuhalten.

Sechs Beschäftigte sammelte Josef Erretkamps morgens zuhause ein, um rauszufahren. Sein Büro am Oermter Berg steht bei Starkregen unter Wasser. Dann kommt er mit Gummistiefeln.

Fahrzeuge der Landschaftspflege (1998).



Arbeiten am Schloss Moyland (1998).



Landschaftspflegegruppe Kleve (1993).

Standort Baersdonk.



Zum Telefonieren klingelt er bei den Nachbarn „von oben“. Mehr als einen Block „Lieferscheine“ brauchen wir nicht, um die Bürokratie glücklich zu stimmen.

Wir sind gewachsen. Ganz gewaltig. Wir arbeiten auf dem Airport Weeze. Wir erledigen Mäharbeiten an der Landebahn.

Wir sind wichtig. Mit allen Sicherheitskenntnissen ausgestattet. Immer mit dem Tower verbunden. Wir arbeiten dann, wenn kein Flugzeug startet oder landet - sogar nachts.

„Diese Entwicklung ist beeindruckend“, so Geschäftsbereichsleiter Lutz Keßler. Viele Städte und Gemeinden des Kreises Kleve sowie viele große und kleinere Unternehmen arbeiten mit der Freudenberger Landschaftspflege erfolgreich zusammen und setzen auf uns. Wir arbeiten jetzt von vier großen Standorten in Goch, Bedburg-Hau, am Oermter Berg und in Geldern-Baersdonk aus. 2010 wird in Baersdonk ein



Das Freudenberger
Blumengeschäft!

neues Zentrum als Standort für die Landschaftspflege und den Zierpflanzenbau gebaut.

Aus 500 Quadratmeter großen Gewächshäusern werden 1,5 Hektar überdachtes Zierpflanzenparadies. Wir beliefern Landgard. Wir eröffnen unser Freudenberger Blumengeschäft Floranta's.

Wir sind ganz schön schlagkräftig. Wir werden „da draußen“ wahrgenommen. Wir haben einen Stellenwert in der Gesellschaft erlangt. Wir leisten hochwertige Arbeit. Wir sind zuverlässig. „Denn wir sind Haus Freudenberg“, sagt Fachbereichsleiter Josef Errekamps. □



Geschäftsbereich Land
Anzahl der Beschäftigten: Rund 290 in
Geldern-Baersdonk, am
Oermter Berg, in Bed-
burg-Hau und Goch



Andrea Wintjens und Margit Heickmann (v. li.) im Floranta's (2019).



Die Gärtner sind auf dem Flughafen zuhause (2017).



Landschaftsgärtnerische Pflege am Oermter Berg (1990).



Im Einsatz im NiederRheinPark Plantaria (1998).



Sprachrohr der Beschäftigten: der Werkstattrat

Wenn Ute Marks, seit 1981 in Haus Freudenberg beschäftigt, zurückblickt, dann steht fest: „Vertrauenspersonen und Gruppensprecher gab es schon Anfang der 80er-Jahre in jeder Niederlassung“, sagt sie. Verschiedene Themen, manchmal auch Probleme im Werkstattalltag, müssen angesprochen und diskutiert werden – damals wie heute. Bevor 1994 der Werkstattrat in Haus Freudenberg gegründet wurde, waren die Gruppensprecher des

Projekte vorangetrieben und sind mit vielen Anliegen bis zum Ziel gekommen“, berichtet Ute Marks, die viele Jahre Vorsitzende des Werkstattrats war.

Viele Ziele erreicht

„Die Themen sind in all' den Jahren ähnlich geblieben“, sagt Ute Marks, „es geht oftmals ums Geld, die Arbeit selbst oder das Essen. Das Wichtigste ist, dass der Werkstattrat den Beschäftigten in Ruhe zuhört, niemanden abweist und alle Anliegen ernst nimmt“. Seit 2017 wählen alle Beschäftigten im Arbeitsbereich alle vier Jahre einen neuen Werkstattrat mit dreizehn Vertretern aus den einzelnen Niederlassungen. Jetziger Vorsitzender ist Gerold Toman vom Standort Bedburg-Hau. In 2017 wurde zudem erstmals mit Helen Lechner eine Frauenbeauftragte gewählt. Gemeinsam gelten der Werkstattrat und die Frauenbeauftragte als das Sprachrohr zwischen den Beschäftigten und dem Sozialen Dienst sowie der Geschäftsführung. □

Menschen, denen man vertraut. Menschen, die einem auf Augenhöhe begegnen. Menschen, die für andere sprechen wollen und können – sie gehören in jedes Unternehmen.

Hauses bereits gut aufgestellt. Die Gruppensprechertagung in Marburg 1991 ist ein Beispiel dafür, wie aktiv die Mitarbeitervertreter ihr Amt ausgeführt haben. „Wir haben viel gelernt, etliche

„Das Wichtigste ist, dass der Werkstattrat den Beschäftigten in Ruhe zuhört, niemanden abweist und alle Anliegen ernst nimmt.“

[Ute Marks]



Neuer Werkstattrat (2017).



Gerold Toman bei der Jubiläumsfeier im Wunderland in Kalkar (2019).



In 1998 gewählter Werkstattatrat.



Die Frauenbeauftragte und ihre Stellvertreterinnen mit ihrer Vertrauensperson im Gespräch mit der Geschäftsführung und Leitung Sozialer Dienst (2019).



Foto links:
Ute Marks überreichte Otto Regenspurger bei seinem Besuch ein Erinnerungsgeschenk (1997).

Junger Bereich mit starker Geschichte

**Mit der Heißmangel in Kranenburg begann die Ära des heutigen Arbeitsfeldes Service. Mitten-
drin: die Hauswirtschaft.**

**„Jeder Weg ist
durchdacht und
alle Bereiche
haben ihre eigene
Funktion.“**

(Norbert Janhsen)

Wir nehmen sie alle in die Mangel. Körbeweise Tischdecken. Die erste Zeit seit Ende 1985 nur an einigen Tagen in der Woche. Doch im Februar 1988 kommt die Kranenburger Heißmangel richtig auf Touren. Wir haben jede Menge Werbung gemacht und sind mit einer Aktionswoche gestartet, seitdem sind das Einlegen und Falten von Wäscheteilen unsere tägliche Arbeit. Wir sind ausgesprochen sorgfältig und tatkräftig. Außerdem als gut gelauntes „Mangelteam“ bekannt. Die Kranenburger lieben uns und wissen unsere hochwertige Arbeit zu schätzen.

Schon Anfang der 90er-Jahre kommt die Wäsche nicht mehr nur aus Kranenburg, sondern auch aus den Annahmestellen in den Niederlassungen Geldern

und Kleve. Das Motto: „Jetzt wird wieder in die Hände gespuckt...“. Vom Einfeuchten der Wäschestücke bis zum Falten der fertigen Wäsche sitzt hier jeder Handgriff. Wir sind Profis. Und weil so viele Kunden unseren Dienst in Anspruch nehmen, müssen wir schon 1994 erweitern. Dank einer computergesteuerten Heißmangel können wir nun noch mehr Wäsche bewältigen. Sowohl Unternehmen als auch Privatleute nutzen unseren Fachbereich „Wäschepflege/Heißmangel“ unter der damals zuständigen Werkstattleitung von Stefan Hoenzelaers. Wir bieten sogar einen Bring- und Holdienst, haben ständig neue Ideen und machen aus einer kleinen Anlaufstelle einen modernen Arbeitsbereich. Schon bald ziehen Barcode-Scanner und Touch-Screen-Monitor bei uns ein. 19 Beschäftigte legen hier erfolgreich Hand an. 1993 wird die Wäscherei eröffnet – nun können Kunden ihre Schmutzwäsche bei uns abgeben, auch Falt-, Stopf- und Näharbeiten erledigen wir gerne.



Heißmangel (1987).



Hauswirtschaftstätigkeiten in Goch (2004).



Wäschefalten (1999).



In der Mensa des Berufskollegs Geldern (2016).

Wir gründen etwas Neues. Und zwar den Geschäftsbereich Service. Wir sind im Jahre 2012 angekommen und können auf ein sehr breites Spektrum blicken. Mit Andreas Winkelhofer an der Spitze, bieten wir Freudenberger neue Dienstleistungen unter dem Service-Dach an. Dazu gehören nun auch die Hauswirtschaftsgruppen der einzelnen Niederlassungen von Haus Freudenberg. Diese sorgen seit vielen Jahren dafür, dass Räume sauber sind, der Tisch zum Mittagessen gedeckt ist, wir Brötchen und Getränke kaufen können und vieles mehr. Unsere Wäscherei und Heißmangel sowie die Mensa-Betriebe außerhalb von Haus Freudenberg gehören auch dazu.

Jetzt sind wir nicht mehr ausschließlich Freudenberger, sondern auch Riswicker. Denn sechs Beschäftigte und zwei hauptamtliche Mitarbeiter führen erfolgreich die Küche und Kantine des Versuchs- und Bildungszentrums Landwirtschaft, Haus Riswick in Kleve. Beim Unternehmen Spectro zuhause fühlen sich unsere anderen Kolleginnen und Kollegen. Frühstücksservice, Kaffeeverkauf, Speisenausgabe und die

Organisation der Salattheke füllen den Arbeitstag im Spectro-Betriebsrestaurant aus. Qualität und Service werden bei uns großgeschrieben. Ob in Unternehmen oder im Mensa-Betrieb des Gelderner Berufskollegs – wir haben keine Angst vor langen Warteschlangen oder hungrigen Gästen. Wir schaffen das. Denn wir sind gut.

Alle Service-Bereiche wachsen weiter. Wir sind technisch auf dem neuesten Stand. Unsere Wäscherei ist seit 2015 im Gocher Neubau beheimatet. Hohe Hygienevorschriften sowie die Zertifizierung für Textilhygiene im Krankenhaus- und Lebensmittelbereich (wfk-Siegel) verlangen von dem Wäscherei-Team konzentrierte Arbeit. Die Rückverfolgung jedes Wäschestückes sowie der Mietwäscheservice sind moderne Einrichtungen, die selbstverständlich dazugehören. „Jeder Weg ist durchdacht und alle Bereiche haben ihre eigene Funktion“, sagt unser jetziger Geschäftsbereichsleiter Norbert Janhsen. Ein Garant für großartige Leistungen sind nach wie vor wir selbst. Dafür geben wir alles. Jeden Tag. Mit Erfolg. □



Geschäftsbereich Service: Rund 150 Beschäftigte an den Standorten Goch sowie bei Spectro in Kleve, in Haus Riswick und am Berufskolleg Geldern sowie allen Niederlassungen im Bereich Hauswirtschaft



Die Mannschaft freute sich über die neue Wäscherei in Goch [2015].



Team im Haus Riswick [2013].

Im Juli 2019 tagte der Aufsichtsrat in der Niederlassung Bedburg-Hau.



Engagierte Botschafter für Haus Freudenberg

Die Gesellschafterversammlung und der Aufsichtsrat treffen wichtige Entscheidungen und setzen Meilensteine. Viele Mitglieder sind bereits langjährig in diesen Gremien tätig.



Aufsichtsrat in 1990.

Der langjährige Aufsichtsratsvorsitzende und Unterstützer Hans Pickers (Mitte) sowie die Aufsichtsratsmitglieder Willi Pieper (re.) und Helmut Gerhards (li.) wurden aus dem Gremium verabschiedet (1994).

Haus Freudenberg schlug das zweite Kapitel auf: 1984, als die Werkstatt für Menschen mit Behinderung eigenständig wurde. Mit der Gründung der gemeinnützigen GmbH begann für das Unternehmen eine neue Ära – eine, die im Zuge des Wachstums und der Weiterentwicklung notwendig wurde. Der Kreis Kleve war alleiniger Gesellschafter, zum ersten Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt wurde Landrat Hans Pickers.

Die Kreistagsabgeordneten Werner Linkner (stellv. Vorsitzender), Marianne Tapper, Inge Verweyen, Paul Gerhard Baganz und Johannes Bruns gehörten dem Aufsichtsrat genauso an wie Ober-

kreisdirektor Dr. Hans-Wilhelm Schneider, Kämmerer Gerhard Schlüter und Abteilungsleiter Heinrich Ackermann seitens der Kreisverwaltung. Mit der Wahl zum Oberkreisdirektor im Jahr 1989 tritt Rudolf Kersting die Nachfolge von Wegbegleiter Dr. Hans-Wilhelm Schneider an.

Zu den Aufgaben zählten die Überwachung der Geschäftsführung, die Genehmigung des Wirtschafts- und Finanzplans sowie die Prüfung des Jahresabschlusses. Dem Aufsichtsrat überstellt ist die Gesellschafterversammlung. 17 Kreistagsmitglieder gehörten ihr an.

Im Jahre 2000 brachte eine Entscheidung des neu gewählten Kreistages eine Veränderung für Haus Freudenberg: Die Anzahl der Aufsichtsratsmitglieder in kreiseigenen Gesellschaften sollten künftig von neun auf 15 Personen erhöht werden. Auf Landrat Rudolf Kersting folgte Amtsinhaber Wolfgang Spreen in 2004 als Vorsitzender des Freudenberger Aufsichtsrates. Die Verteilung der Gesellschaftsanteile in der Haus Freudenberg GmbH, nach der Verschmelzung mit den Rosendaler Werkstätten, sah ab diesem Zeitpunkt wie folgt aus: Kreis Kleve (68,4 Prozent), Landschaftsverband Rheinland (25,1 Prozent) und Lebenshilfe gGmbH – Leben und Wohnen (6,5 Prozent).

Haus Freudenberg ist „seinen“ engagierten Botschaftern in den Gesellschaftsgremien sehr dankbar – für ihren ehrenamtlichen Einsatz zum Wohle der Beschäftigten. □



Lebendiges Freudenberg – der 25. Geburtstag der GmbH

Am Airport Weeze wurde kräftig zu den Live-Hits von Nena gerockt – die Freudenberger erlebten mit diesem Konzert eine Besonderheit von vielen Aktionen im Jubiläumsjahr. Unter dem Motto „25 Jahre Lebendiges Freudenberg“ gab es unter anderem einen Lehrgang in der Sportschule Duisburg-Wedau (mit der Fußballnationalspielerinnen und Trainerin Martina Voss-Tecklenburg), eine Pilgerreise nach Rom sowie die große „Freudenberg Olympiade“ im Gocher Stadion. Beim Laufen, Springen und Werfen stellten sich rund 400 Beschäftigte dem fairen Wettstreit. Die 100-Meter-Strecke legten auch Menschen im Rollstuhl

zurück. Außerdem feierten die Freudenberger ein wundervolles Erntedankfest, präsentierten Kunstwerke im Rahmen einer eigenen Ausstellung, zelebrierten eine österreichische Jubiläumsfeier und nahmen an einem professionellen Tanzkurs teil. Ein bunter Aktionsstrauch hat das 25-jährige Jubiläum zu tollen Festwochen werden lassen. Es hat Spaß gemacht! □



Mit „99 Luftballons“ oder „Irgendwie, irgendwo, irgendwann“ feierten die Freudenberger im Jahre 2008 das 25. Jubiläum der GmbH.



Zahlreiche Veranstaltungen im Jubiläumsjahr 2008.



Lebendige Begegnungen

Seit den Anfängen der Werkstatt für Menschen mit Behinderung stehen sportliche, kulturelle und lebendige (Freizeit-)Angebote hoch im Kurs.

Neben der Arbeit förderte Haus Freudenberg diese, die mit Engagement vieler ermöglicht wurden. „Ob in den Bereichen Kultur, Freizeit oder Sport, die gemeinsame Aktivität



von Menschen mit und ohne Behinderung verbindet. Denn erst wenn man gemeinsam etwas erlebt und seine Hobbys miteinander teilen kann, ist die Inklusion in der Gesellschaft angekommen“, sagt Geschäftsführerin Barbara Stephan.

„Wind“ gemeinsam auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Tanzkurse, Kunstausstellungen und -projekte, ein „Chor Haus Freudenberg“ und eine Djembe-Gruppe, die mit afrikanischen Klängen begeisterte, waren nur einige Angebote lebendiger Begegnungen.

**„Wir leben
lebendige
Begegnungen.“**

(Barbara Stephan)

Tanz und Musik

Zu einem echten Aushängeschild von Haus Freudenberg wurde beispielsweise die Tanzgruppe „Let's dance“. 1987 wurde der Grundstein gelegt – 16 Auftritte pro Saison waren schnell keine Seltenheit mehr. Vom Karneval über Hochzeiten oder Feste der Lebenshilfe, „Let's Dance“ eroberte die Bühnen der Region und stand sogar mit der Gruppe

Kunst und Kreativität

In 2007 gab es eine – dank des Fördervereins ermöglichte – Kunstwoche, Tonskulpturen für die „Grüne Lunge“ sowie einen Fotowettbewerb in 2010. Der „Kleine Prinz“ stand im Mittelpunkt einer Kreativwoche der Volkshochschule Kleve und Haus Freudenberg. In 2013 begeisterte dieses Inklusionsprojekt mit einer Aufführung in der Klever Stadthalle.



Die Theaterwerkstatt
bei ihrer Aufführung
„In 80 Tagen um die Welt“
(2019).



Theaterwerkstatt

Die Theaterwerkstatt Haus Freudenberg übertrifft Jahr für Jahr die Erwartungen des Publikums – mehr als 40 Schauspieler sowie etliche Helfer rund um die Bühne bringen starke Botschaften durch höchstprofessionelles Theater nach draußen.

Freudenberger Sportler

Nicht zu bremsen sind auch die Freudenberger Sportler. Während von 1987 bis in die 90er-Jahre das große Spiel- und Sportfest ausgerichtet wurde oder es um den Medaillenregen bei auswärtigen Sportfesten ging, sorgten die Freudenberger einige Jahre später für Schlagzeilen bei den Special Olympics. Die Freu-

denberger Fußballer zeigten überall starke Leistungen und waren 1997 sogar im „Aktuellen Sportstudio“ zu Gast.

Tischtennis, Judo, aber auch der Wintersport – in allem stecken große Freudenberger Talente und unermüdliches (Trainer-)Engagement. Außergewöhnliche Veranstaltungen und viele Medaillen lassen die Erinnerungen nicht verblassen. Das große Fußballturnier von Haus Freudenberg in Uedem-Keppeln hat seit mehr als 15 Jahren seinen festen Platz im Kalender zahlreicher Werkstätten für Menschen mit Behinderung. „Wir leben lebendige Begegnungen“, sagt Barbara Stephan. □

Tanz, Musik, Kunst oder Sport
gehören zu den vielen Angeboten.

Wertvolle Leistung – damals wie heute

Menschen mit schwerstmehrfacher Behinderung bekamen bereits in den 70er-Jahren einen Arbeitsplatz in Haus Freudenberg.

„Bundesweit bekommen wir Anerkennung für unser Angebot für Menschen mit herausforderndem Verhalten – das bietet kaum eine andere Werkstatt.“

(Peter Michalski)

Wir halten sie zu tausenden in den Händen: Etiketten. Oder Preisschilder, die mit Kordeln versehen werden wollen. Oder Garnrollen, welche wir mit Webstühlen herstellen. Zu tun gibt es bei uns immer genug. Bloß weil wir mehr Unterstützung benötigen als andere, heißt das ja nicht, dass wir nicht arbeiten können. Der Kreis Kleve hat Menschen mit schwerstmehrfacher Behinderung einen Arbeitsplatz zugesagt. Und das tut uns gut. Sehr gut sogar. Zunächst sind noch in jeder Arbeitsgruppe von Haus Freudenberg Menschen mit Schwerbehinderung zu finden. In diesen gemischten Gruppen packen wir Löffel und Gabeln sowie die Einrichtung von Puppenstuben ein. Gemeinsam speisen wir in der Alten Kapelle.

Mitte der 70er-Jahre gehen unsere älteren Kollegen in die „Schongruppe“. Der gesamte Bereich trägt den Namen **Förder-, Orientierungs- und Schongruppenbereich**, kurz FOS. Wir Menschen mit Schwerbehinderung werden immer mehr und haben einen festen Platz in der Werkstatt – unsere Aufgaben werden passend auf uns zugeschnitten. Arbeitshilfen setzen da an, wo unsere Grenzen erreicht werden und wir Unterstützung benötigen. Die Verpackung und Montagearbeiten formen unsere Freudenberger Welt. Wir haben Aufgaben, werden gefordert und gefördert. Das ist ein gutes Gefühl. Für uns. Und unsere Angehörigen.

Im Rahmen der Zusammenlegung von Haus Freudenberg und den Rosendaler Werkstätten gab es auch ein Angebot für diesen Personenkreis, im Haus 36 auf dem LVR-Klinikgelände Bedburg-Hau. Kreative Produkte wurden dort gefertigt. Großartige Ergebnisse und tolle Ausstellungen zeigen der Öffentlichkeit, was wir können.

Die Klever Orientierungsgruppe besuchte die Firma Holz Dammers in Moers (2006).



Die kreativen Produkte aus dem FOV tragen den Namen «F.A.R.T.» (Stiftungshalter in 2010).



Durch intensive Begleitung und Unterstützung im FOV konnte eine Teilnahme am Arbeitsprozess ermöglicht werden (2001).



Norbert Neikes aus der Durch-St.A.R.T.-Gruppe in Kranenburg mit Fachbereichsleiterin Maria Schöten (2016).

Die Einstufung „nicht-werkstatttauglich“ versperrt vielen Menschen mit Einschränkungen bereits beim Arbeitsamt den Weg in eine Einrichtung. Nicht bei uns in NRW. Denn Unterstützungsbedarf bedeutet nicht, dass wir nichts leisten können. Wir sind Vorreiter. Wir sind eine starke Gruppe. Wir haben Glück, dass Pioniere für uns mutig vorangegangen sind.

Wir verändern uns. Die Herausforderungen der Gesellschaft sind andere als damals. Wir alle sind älter geworden. Manche von uns werden auf ihren Ruhestand vorbereitet oder benötigen andere Unterstützungsmaßnahmen als früher. Die „Schongruppe“ wird ab 2002 in „VaRiA“ umbenannt. Jetzt kürzt man den Bereich mit FOV (**F**örder-, **O**rientierungs- und **VaRiA**-Gruppen) ab. „VaRiA“ steht für „**V**orbereitung **auf** **R**uhestand **i**m **A**rbeits**l**eben“. Wir dürfen bereits in der Werkstatt lernen, wie wir unser Leben im Rentenalter gestalten können. Ohne Arbeit, aber durch eigene Interessen. Die jungen Menschen, die heute ihren Weg zu uns finden, zeigen vielfach herausforderndes Verhalten. Sie können in anderen Einrichtungen nicht bleiben – bei uns schon. Wir schaffen das.

Wie? Hochausgebildetes Personal, kleinschrittige Aufgaben, klare Regeln und eine konsequente Tagesstruktur hel-

fen Menschen, deren Welt eine andere ist, ihren Tag zu meistern. Manche haben eine Autismus-Diagnose. Andere sind psychisch erkrankt. Ausreichend Ruhephasen, niedrige Belastungen und der Beziehungsaufbau zu vertrauten Menschen sind dabei wichtige Elemente. Das Projekt „Durch-St.A.R.T.“ (Durchstrukturierte Arbeit zu Rehabilitation und Teilhabe) schlägt ab Mai 2016 Wellen – in Haus Freudenberg und weit darüber hinaus. „Bundesweit bekommen wir Anerkennung für unser Angebot für Menschen mit herausforderndem Verhalten – das bietet kaum eine andere Werkstatt“, sagt Peter Michalski, der seit vier Jahren unser Geschäftsbereichsleiter ist. Wir fühlen diesen Erfolg. Ebenso wie beim TEACCH-Ansatz, dem Autismus-Programm, das Menschen dort abholt, wo sie stehen. **FREDA** bietet denjenigen unter uns, die einst ausgebrannt waren, ein berufliches Zuhause, wie es individueller nicht sein könnte.

Arbeitsbegleitende Maßnahmen fördern auch unsere soziale Kompetenz. Wir sind hier nicht nur gut aufgehoben. Wir treffen hier auf Menschen, die uns nehmen, wie wir sind: wunderbar wertvoll. □



FOV-Bereich:
In Kleve, Goch, Kranenburg, Bedburg-Hau und Geldern zuhause.
Beschäftigte: Rund 590



Praktikant Maurice Klisa unterstützt Freya Bathen beim Einsatz eines Tablets (2019).

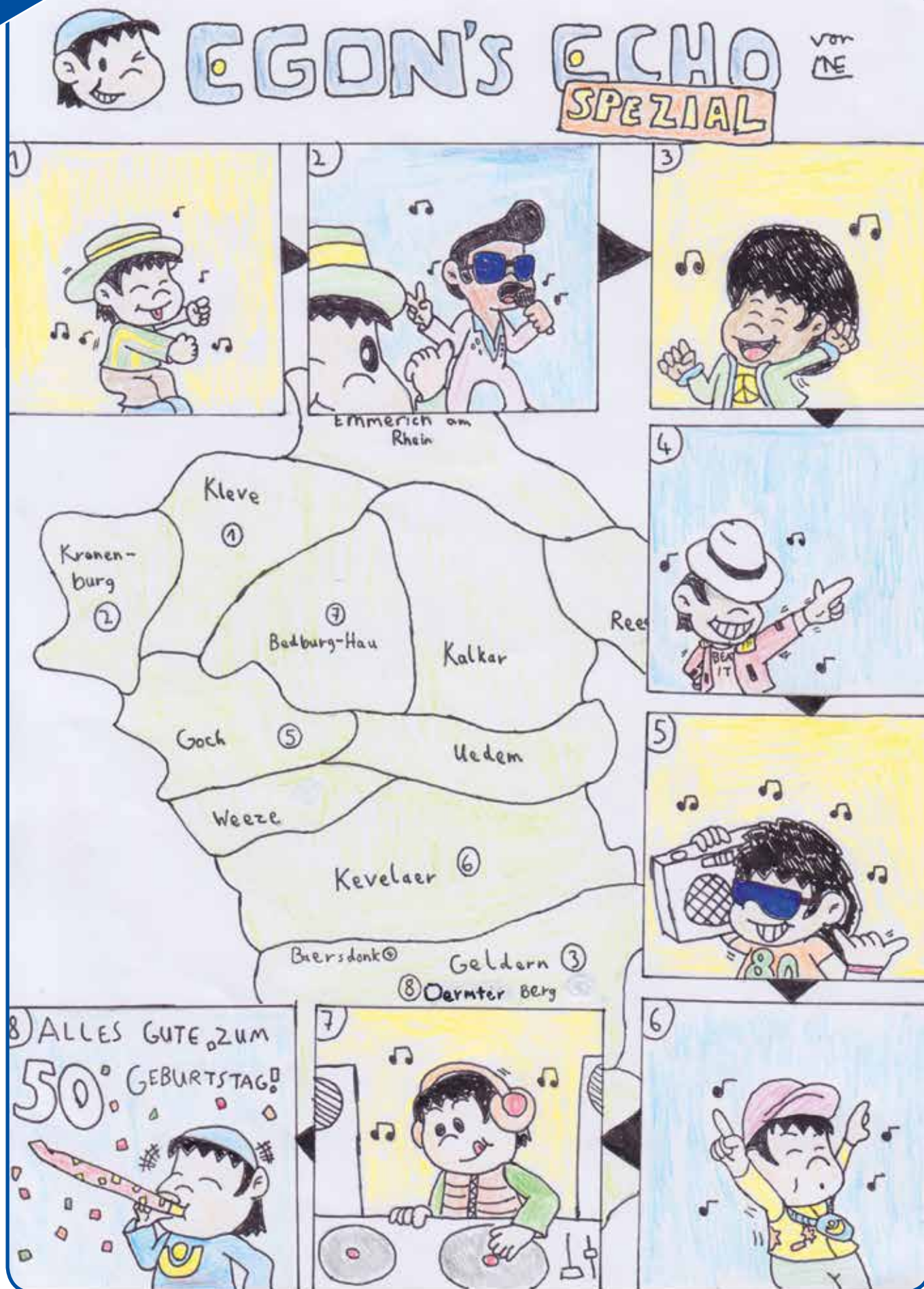
Annette Braun mit Geschäftsbereichsleiter Peter Michalski bei der Konfektionierung von Pflanzensteckern (2015).



Gruppenleiterinnen Joanna Gibiec-Maskos (li.) und Sabine Stadtfeld-Greykowski leiteten während des 6. TEACCH-Forums in Trier überzeugend einen Workshop (2012).



Egon's Echo „Spezial“



Ein Echo der Freudenberger

Es gibt einen ganz besonderen Wegbegleiter. Einen, der Haus Freudenberg und seine Menschen in Fotos und Texten festhält. Es ist das hauseigene Magazin ECHO, das dreimal im Jahr über den Werkstattalltag und vieles mehr berichtet. Seit 1986 – in im Laufe der Zeit wechselnder Optik – begleitet das Freudenberg-ECHO die Entwicklungen, Neuerungen und Besonderheiten des Hauses. Berichte über Menschen, rund um Baumaßnahmen, Neues aus den Arbeitsbereichen und vieles mehr füllen und füllen die Seiten des beliebten Magazins. Das ECHO richtet sich, auch in Einfacher Sprache, an die Beschäftigten der Haus Freudenberg GmbH, an Mitarbeiter, besonders auch an Kunden, Partner und weitere Interessierte. Stolze Absolventen, Jubilare, Neueröffnungen oder besondere Projekte – sie alle finden einen Platz im ECHO, welches zum 50. Jubiläum in einer Ausgabe des Goldenen ECHO erschienen ist.

Aktuelle Informationen aus den Geschäftsbereichen oder Berichte rund um Sport, Kultur und Freizeit dürfen natürlich nicht fehlen. Sämtliche Ereignisse der vergangenen Jahre sind im ECHO nachzulesen. Koordinatorin der Themen, Ideen und Beiträge ist Petra Hommels, die dabei von Nurcan Dogu unterstützt wird. Sie sorgen auch dafür, dass das ECHO eine Brücke schlägt – zwischen den acht Standorten von Haus Freudenberg und zwischen den Menschen mit und ohne Behinderung. □



Seit 1986 begleitet das hauseigene Magazin ECHO die Freudenberger. Es berichtet über den Werkstattalltag und vieles mehr.



Der Mensch gibt die Richtung vor

Barbara Stephan hält seit 2013 als Geschäftsführerin von Haus Freudenberg die Fäden zusammen. Eine Aufgabe, die bewegt. Und nie langweilig wird.

„

„Mit der Kraft ihrer Gemeinschaft werden die Freudenberger auch in Zukunft viel erreichen.“

(Barbara Stephan)

Die Frage ließ sie nicht mehr los. Warum eigentlich nicht? Wenn die Tischlergesellen ihre Lossprechung in Haus Freudenberg feiern, „dann sollten wir doch auch eine eigene Lossprechungsfeier ins Leben rufen“, war sich Barbara Stephan, seit 2013 Geschäftsführerin der Haus Freudenberg GmbH, sicher. Für sie standen dabei die Anerkennung der Leistung sowie praktizierte Inklusion an erster Stelle. Im Februar 2014 war es dann soweit: die erste Lossprechungsfeier des Berufsbildungsbereichs ging in der Gocher Niederlassung über die Bühne „und ist seither nicht mehr wegzudenken“, sagt Barbara Stephan. Und das nicht ohne Stolz auf „ihr“ Haus Freudenberg, welches inzwischen mehr als 2.000 Beschäftigte beheimatet.

Stabile Werte

Denn das, was täglich, wöchentlich, monatlich in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten initiiert und entwickelt worden ist, sei bemerkenswert. „Haus Freudenberg steht nie still“, sagt sie, „wir hatten ereignisreiche Jahre“. Nur eines habe sich in 50 Jahren nicht verändert: „Dass der Mensch mit seinen Fähigkeiten, Anliegen, Wünschen und Perspektiven im Mittelpunkt steht.“ Insbesondere Veränderungen von außen, beispielsweise das neue Bundesteilhabegesetz, stellen die Werkstatt vor immer neue Herausforderungen. Während die Leistung der Beschäftigten im Kundenkreis sehr anerkannt wird, müsse in der Gesellschaft noch eine ganze Menge geschehen, meint die Geschäftsführerin. „Wir befinden uns mitten in einem Veränderungsprozess. Nur da, wo Menschen mit und ohne Behinderung zusammenkommen, können

stabile Brücken geschlagen werden. Inklusion lässt sich nicht verordnen.“ Deshalb gehöre zu den Aufgaben der Zukunft von Haus Freudenberg vor allem auch Begegnung zu schaffen und sich in der Öffentlichkeit darzustellen. „Wir sind dabei auf einem guten Weg“, erklärt Barbara Stephan.

Mensch im Mittelpunkt

Große Bau- und Modernisierungsmaßnahmen in Goch, Bedburg-Hau und aktuell in Geldern haben auch die letzten Jahre geprägt. Ebenso wie die Neukonzeption der beruflichen Bildung oder die Entwicklung neuer Angebote für besondere Personengruppen, wie z.B. Menschen mit herausfordernden Verhaltensweisen, die sonst keine Chance auf eine



Teilhabe am Arbeitsleben hätten. „Alles, was sich verändert, muss immer vom Menschen aus gedacht werden“, hält Barbara Stephan deutlich fest, „seine Wünsche und Bedarfe sind unsere Vorgabe.“ Auch deshalb steht Haus Freudenberg niemals still. Während morgens vielleicht ein Geschäftsbereichsleiter in ihrem Büro Platz genommen und seine Anliegen vorgetragen hat, besetzt am Nachmittag ein Beschäftigter mit seinen Sorgen und Fragen diesen Stuhl – „das ist, was Haus Freudenberg seit 50 Jahren ausmacht: Jeden Menschen als wichtig und wertvoll zu betrachten“, sagt sie und ergänzt eine persönliche Betrachtung: „Dieses Miteinander ist eine absolute Bereicherung im Leben.“

Für die Zukunft legt sie ein Augenmerk auf die Weiterentwicklung betriebsintegrierter Arbeitsplätze. Beschäftigte sollen ganz nah am allgemeinen Arbeitsmarkt in Betrieben in der Region arbeiten können – mit der Werkstatt im Rücken, die sie betreut und begleitet.

„Mit der Kraft ihrer Gemeinschaft werden die Freudenberger auch in Zukunft viel erreichen“, ist sich Barbara Stephan sicher. Denn große Entwicklungen in Unternehmen kommen nie von einer Person allein; sie sind das Produkt eines Teams.

So ist die Geschäftsführerin besonders stolz auf das in 2018 weiter entwickelte Leitbild. Ohne externe Unterstützung haben mehr als 100 Beschäftigte und Mitarbeiter an der Entwicklung des neuen Leitbildes gearbeitet und „ein tolles Ergebnis geliefert“, freut sich Barbara Stephan. Weil genau das drinsteckt, was Haus Freudenberg ausmacht. Genau das, was ein Freudenberger lebt:

**Jeder Mensch ist wertvoll.
Jeder Mensch ist wichtig.
Wir arbeiten gemeinsam.
Wir sind Haus Freudenberg.**

„

„Nur da, wo Menschen mit und ohne Behinderung zusammenkommen, können stabile Brücken geschlagen werden. Inklusion lässt sich nicht verordnen.“

(Barbara Stephan)



Peter-Paul Coumans erklärt den aktuellen Konfektionierungsauftrag in der Verpackung Goch (2019).

Wir sind unvollständig...

...und das ist gut und richtig so! Jahreszahlen, Meilensteine, Veranstaltungen, Namen, Persönlichkeiten und, und, und. Sie alle hätten um ein Vielfaches mehr genannt werden können. Kein Wunder: 50 Jahre Lebendigkeit passen nicht in eine Ausgabe. Sollten sie auch nicht. Denn das Goldene ECHO ist keine Chronik. Sondern ein kleines Erinnerungsbuch, welches alte Fotos zeigt und nette Geschichten erzählt. Niemand darf traurig sein, dass er oder sie hier nicht erwähnt ist. Dafür steht das WIR. Das sind nämlich WIR alle.



Freudenberg **ECHO**

Impressum

HERAUSGEBER
Haus Freudenberg GmbH,
Barbara Stephan

REDAKTION
Barbara Stephan,
Petra Hommels, Nurcan Dogu
(Haus Freudenberg GmbH)

FOTOS
Gottfried Evers, Thomas Momsen,
Klaus-Dieter Stade, Heinz Spütz,
privat und Haus Freudenberg GmbH

TEXTE
Katrín Reinders (freie Mitarbeiterin)

AUSGABE
33. Jahrgang, 2. Ausgabe 2019

ANSCHRIFT
Haus Freudenberg GmbH
Am Freudenberg 40, 47533 Kleve,
Fon 02821 742-0

LAYOUT & DRUCK
Reintjes GmbH

Beiträge, die namentlich gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

50
JAHRE
Wir sind



Haus Freudenberg

Hauptsitz und Verwaltung

Haus Freudenberg GmbH
Anerkannte Werkstatt für behinderte Menschen
gemäß § 225 SGB IX

47533 Kleve, Am Freudenberg 40
Fon: 02821 742-0 • Fax: 02821 47858
info@haus-freudenberg.de • www.haus-freudenberg.de

Zweigniederlassungen

47559 Kranenburg, Grabenstraße 2
47551 Bedburg-Hau (FREDÄ), Johann-van-Aken-Ring 12
47574 Goch, Höster Weg 26
47623 Kevelaer (FREDÄ), Delbrückstraße 18
47608 Geldern, Stauffenbergstraße 26
47608 Geldern, Baersdonk 11
47661 Issum, Rheurder Straße 214

